

Dokumentation zur Verleihung des Thomas-Nast-Preises in Landau am 7.12.2025

Inhalt:

- **Verleihung des Thomas-Nast-Preises 2025**
- **Ansprache der Vereinsvorsitzenden Gudrun Stübinger-Kohls**
- **Ansprache der Beigeordneten der Stadt Landau Lena Dürphold**
- **Laudatio zu Ehren der Karikaturistin Ann Telnaes:
Ansprache Hans-Joachim Schatz**
- **Rede der Preisträgerin
(mit deutscher Übersetzung)**
- **Karikaturen von Ann Telnaes (Auswahl)**
- **Buchbesprechung zu: P. Cappatte / A. Telnaes (2025):
Censure en Amérique. Paris: Les Arènes**
- **Rückmeldungen**

Thomas-Nast-Preis 2025

Der Thomas-Nast-Preis wird seit 1978 an verdiente Karikaturisten verliehen. Ausgezeichnet werden Journalisten, die sich – in der Tradition von Thomas Nast – der Verteidigung demokratischer Werte verschrieben haben, die mit ihren Zeichnungen auf gesellschaftliche Fehlentwicklungen aufmerksam machen und zum Nachdenken anregen.

Die Preisverleihung ist gleichzeitig eine Würdigung Thomas Nasts, des großen Sohns der Stadt Landau, der als Begründer der politischen Karikatur in den Vereinigten Staaten gilt. Er kommentierte, meist auf pointiert-humorvolle Weise, den politischen Alltag und verwies auf Missstände, die bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren haben: Rassismus, Minderheitendiskriminierung, Krieg, Umweltverschmutzung. Nast profilierte sich als engagierter Verfechter einer liberalen Gesellschaftsordnung.

Veranstalter der Preisverleihung sind die Stadt Landau und der Thomas-Nast-Verein. Preisstifter ist die Sparkassenstiftung Landau.

2025 ist die Preisträgerin Ann Telnaes, die ohne Frage zu den auch international bekannten Größen der amerikanischen Karikaturisten-Szene gehört.



Abb. 1: Ann Telnaes

Lange Jahre arbeitete sie als Karikaturistin für die WASHINGTON POST. Viele ihrer Karikaturen sind auch in Buchform erschienen. Wegen ihres Einsatzes für die Presse- und Meinungsfreiheit wurde sie mehrfach ausgezeichnet, als wichtigste Ehrung wäre der Pulitzer-Preis von 2001 und 2025 zu nennen.

Zusätzliche Bekanntheit erreichte Telnaes Anfang letzten Jahres, als sich die WASHINGTON POST auf Druck von Jeff Bezos, dem Amazon-Gründer und Eigentümer der Zeitung, weigerte, eine Karikatur zu veröffentlichen, die die Unterwürfigkeit einiger Medien-Milliardäre gegenüber dem Präsidenten Trump zeigte. Ann Telnaes protestier-

te gegen diese Zensur-Maßnahme und beendete ihre Zusammenarbeit mit der WASHINGTON POST.

Der Thomas-Nast-Verein würdigt die unbeugsame Haltung, den Einsatz für demokratische Werte und sieht hier eine Parallele zu Thomas Nast, der nach langjähriger Arbeit für HARPERS'S WEEKLY neue politische Vorgaben nicht akzeptierte und ebenfalls seine Stellung bei der Zeitung aufgab.



Abb. 2: Preisverleihung 2025

Ansprache der Vereinsvorsitzenden zur Eröffnung der Verleihung des Thomas-Nast-Preises 2025

Gudrun Stübinger-Kohls

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste, Liebe Preisträgerin, ich darf Sie recht herzlich zur Preisverleihung des Thomas-Nast-Preises 2025 im ehrwürdigen Alten Kaufhaus zu Landau begrüßen.

An erster Stelle möchte ich unsere diesjährige Preisträgerin Ann Telnaes, nennen und danken, dass Sie aus den USA angereist ist und trotz Erkältung heute zu uns sprechen wird. Herzlich willkommen.

Die Einladungsliste war groß und wir freuen uns, dass so viele der Einladung gefolgt sind. Groß wäre auch die Person gewesen, die ich gerne stellvertretend für alle anwesenden Ehrengäste begrüßt hätte. Jedoch lässt sich unser Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Herr Alexander Schweizer, entschuldigen.

In Vertretung unseres Landrates, Herrn Dietmar Seefeld, begrüße ich den Ersten Kreisbeigeordneten Herrn Georg Kern ganz herzlich.

Herrn Benjamin Hirsch von der Sparkasse Südpfalz danke ich für sein Kommen und gleichzeitig ein Dankeschön an die Sparkassenstiftung Südpfalz, die, wie in den vergangenen Jahren, unter anderem auch das Preisgeld für den Thomas-Nast Preis stiftet.

Willkommen Frau Lena Dürphold, Beigeordnete der Stadt Landau, die den Oberbürgermeister, Dr. Dominik Geißler, kurzfristig vertritt.

Nun aber kurz zum weiteren Programmablauf:

Sie hörten zu Beginn einen Musikalischen Beitrag von Herrn Frank Bungartz am Flügel, dem wir noch zweimal lauschen dürfen.

Es folgen gleich Grußworte der Stadt Landau.

Die Laudatio unseres Vorstandsmitgliedes Hans-Joachim Schatz.

Selbstverständlich die Preisverleihung und die Rede der Preisträgerin, Ann Telnaes. Ihre Ansprache haben wir für Sie ins Deutsche übersetzt und kann von Ihnen, wenn gewünscht, am Ende im Foyer mitgenommen werde. So können Sie sich ganz auf die Worte von An Telnaes konzentrieren.

Im Anschluss findet im Foyer ein kleiner Umtrunk statt.

Wir sind hier im Alten Kaufhaus, einem geschichtsträchtigen Ort:

Hier begleitete Thomas Nast vor rund 180 Jahren seinen Vater, einen Militärmusiker, der hier zur damaligen Zeit im Tanzsaal und der Konzerthalle aufspielte. Nur wenige Schritte entfernt befindet sich auch das Geburtshaus von Thomas Nast, die Rote Kaserne, die sicherlich vielen bekannt ist.

Zu Ehren des großen Karikaturisten findet nun mehr seit 43 Jahren der Thomas-Nast-Nikolausmarkt auf dem Rathausplatz statt. Die von Nast erschaffene Figur, die weltweit als Santa Claus bekannt ist, steht international symbolisch für die Weihnachtszeit.

Am heutigen 7. Dezember, einem Tag nach dem Nikolaustag, gedenken wir zudem des 123. Todestages eines Künstlers, dessen Werk und Einfluss auf die politische Karikatur bis in unsere Zeit fortwirkt und nichts an Aktualität verloren hat.

Der Thomas-Nast Verein freut sich, die Karikaturistin Ann Telnaes mit dem 5.000,- € dotierten Preis zu ehren, und Ihre Arbeit für Demokratie, soziale Gerechtigkeit und Pressefreiheit wertzuschätzen.

Eine Preisträgerin, die sich früh auch an Frauenthemen wagte und zu den ersten wenigen Karikaturistinnen überhaupt zählt. Das Zeichnen ist für Sie ein mögliches Werkzeug, um ihre eigene Meinung zu sagen. Und das sehr oft, ohne auch nur ein einziges Wort zu benutzen. Ihre Karikaturen beleuchten gesellschaftliche Themen mit Schärfe, Kreativität und regen zum Nachdenken an. Sie inspiriert weltweit junge Karikaturistinnen durch Mut, Originalität und klare Haltung in ihren Werken. Es war längst an der Zeit, und wir freuen uns, dass nun dieses Jahr der Preis erstmalig an eine Frau verliehen wird.

Ich bin Gudrun Stübinger-Kohls, seit Mai diesen Jahres 1. Vorsitzende des Thomas-Nast-Vereins in Landau.

Ich wünsche allen Anwesenden einen schönen Abend und gebe das Wort weiter an die Beigeordnete der Stadt Landau, Frau Lena Dürphold.



Ansprache der Beigeordneten der Stadt Landau

Lena Dürphold

Sehr geehrte Frau Stübinger-Kohls,

liebe Mitglieder und Verantwortliche des Thomas-Nast-Vereins, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, und vor allem: Dear Mrs. Telnaes,

ich freue mich, Sie im Namen des Oberbürgermeisters sehr herzlich hier im Alten Kaufhaus in Landau begrüßen zu dürfen. Ich darf Sie heute willkommen heißen – zu einer Preisverleihung, die Landau jedes Mal aufs Neue mit Stolz erfüllt.

Der Thomas-Nast-Preis ist für unsere Stadt etwas Besonderes. Er verbindet Herkunft und Vergangenheit mit Gegenwart, lokale Geschichte und internationale Aktualität. Seit 1978 wird er an Karikaturistinnen und Karikaturisten verliehen, die in der Tradition Thomas Nasts politische und soziale Ereignisse pointiert kommentieren – und damit demokratisches Bewusstsein stärken.

Dass dieser Preis heute an eine profilierte politische Karikaturistin der USA geht, ist ein starkes Signal – für die Kunst, für die Freiheit des Wortes und für die gemeinsame Verantwortung, Demokratie lebendig zu halten.

Thomas Nast prägte mit seinen Zeichnungen die politische Kultur der Vereinigten Staaten – weil sie Macht sichtbar machten, Korruption anklagten, Ungerechtigkeit verspotteten und zugleich immer eine klare Haltung vermittelten. Nasts Werk zeigt bis heute: Eine Karikatur ist nicht bloß Illustration. Sie ist Einmischung. Sie ist Kritik. Sie ist ein eigenes, unverwechselbares Stück Öffentlichkeit.

Und genau darum geht es auch heute Abend.

Karikaturen sind eine Kunstform, die schnell ist, zugespitzt, manchmal schmerzhaft komisch – und gerade deshalb so wirksam. Sie können Debatten eröffnen, wo Worte längst stumpf geworden sind. Sie durchbrechen Routinen. Sie halten uns den Spiegel vor und fragen – oft ohne ein einziges erklärendes Wort: *Was passiert hier? Wer trägt Verantwortung? Wo beginnt die Grenze des Zumutbaren?*

In einer Zeit, in der wir überall erleben, wie demokratische Räume enger werden – durch Polarisierung, durch gezielte Desinformation, durch Einschüchterung gegenüber Medien und Kunst – bekommen diese Fragen neues Gewicht. Demokratie ist nicht nur ein System von Regeln. Sie ist eine Kultur. Und diese Kultur lebt von kritischen Stimmen, von satirischer Schärfe und vom Mut, auch dann nicht zu schweigen, wenn es unbequem wird.

Dass wir heute Ann Telnaes auszeichnen, hat genau damit zu tun. Denn Sie hat beispielhaft gezeigt, was es heißt, künstlerische Freiheit ernst zu nehmen. Anfang 2025 sorgte sie weltweit für Aufmerksamkeit, als sie ihre Zusammenarbeit mit der WASHINGTON POST beendeten – aus Protest gegen die Nicht-Veröffentlichung einer Karikatur, die Macht, Geld und politische Abhängigkeiten thematisierte. Das war nicht nur eine persönliche Entscheidung, sondern ein öffentliches Zeichen für Pressefreiheit. Und ich weiß nicht wie es Ihnen ging, als im September diesen Jahres die Bilder des Treffens von Trump und vielen Tech-Bossen durch die Medien gingen, wie sie alle in guter Stimmung um einen großen Tisch saßen und um seine Aufmerksamkeit und Anerkennung buhlten, das hat mich sehr stark wieder an genau Ihre Karikatur erinnert, Frau Telnaes!

Meine Damen und Herren, dieser Preis ist also nicht nur ein Rückblick auf einen großen Sohn unserer Stadt. Er ist eine lebendige Auszeichnung für Gegenwartskunst, die Haltung hat. Und er erinnert uns jedes Jahr daran, dass Demokratie ein Projekt bleibt – nie fertig, nie selbstverständlich.

An dieser Stelle möchte ich einen Gedanken aus meinem eigenen Dezernat ergänzen. Zu meinen Aufgaben als Beigeordnete gehört auch das Stadtarchiv. Das Archiv ist das Gedächtnis Landaus – ein Ort, an dem wir sammeln, bewahren und zugänglich machen, was unsere Stadt ausmacht: Dokumente, Bilder, Zeugnisse, Geschichten. Archive sind nicht rückwärtsgewandte Lagerräume. Sie sind Orte der Orientierung. Denn ohne Erinnerung wird Gesellschaft anfällig für Verkürzungen und Legenden. Ohne Quellen wird Wahrheit verhandelbar. Und ohne das Wissen um die Wege, Irrwege, Kämpfe und Erfolge von gestern fehlt uns der Maßstab für heute.

In diesem Sinne haben Archive und politische Karikatur mehr gemeinsam, als es auf den ersten Blick scheint. Beide arbeiten mit Realität. Beide machen sichtbar, was sonst verborgen bleibt. Beide widersprechen der Bequemlichkeit. Und beide sind demokratische Dienstleistungen: Archive, indem sie das „Wie war es wirklich?“ absichern – Karikaturen, indem sie das „Was geschieht hier gerade?“ in zugespitzte, nachvollziehbare Bilder übersetzen.

Landau ist eine Stadt, die Demokratiegeschichte nicht nur im Lehrbuch stehen hat. Ich hoffe, Sie, Frau Telnaes, konnten und können die Zeit in Landau genießen und lernen unsere Stadt und die Geschichte kennen und haben Zeit auf dem Thomas-Nast-Nikolausmarkt zu verweilen!

Dear Ann Telnaes,

on behalf of the City of Landau, I am truly honored to welcome you here tonight. Landau is the birthplace of Thomas Nast, and we feel a special bond to everyone who continues his tradition: using art to defend democracy.

Your work shows extraordinary clarity and courage. You draw where others hesitate. You question power, expose corruption, and insist that freedom of the press is not negotiable. Your decision to leave THE WASHINGTON POST after your cartoon was not published sent a strong message around the world: artistic integrity and democratic responsibility belong together. And I very much hope that you will also take the opportunity of your school visit on Monday: to meet our students, to share your perspective, and to inspire many young people to stand up for democratic values, to defend freedom of the press, and to keep questioning information instead of accepting it blindly. In times of disinformation and growing pressure on free media, this kind of encouragement is more important than ever. People like you!

Thank you for your fearless voice, for your sharp eye, and for reminding us that democracy needs people who speak up — in words, and in images.

Welcome to Landau, and congratulations from all of us.

Vielen Dank dem Thomas-Nast-Verein, der Vorsitzenden und allen Mitwirkenden, die diesen Abend möglich machen. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert, aber seine eigentliche Bedeutung liegt in der Anerkennung einer Kunst, die Demokratie stärkt. Wir ehren heute eine Künstlerin und ihr Werk – aber wir feiern damit auch den Mut, den unsere offenen Gesellschaften brauchen. Einen Mut, von dem ich mir wünsche, dass er in Landau nie verloren geht.

Ich wünsche uns allen einen inspirierenden Abend, gute Gespräche – und eine Preisverleihung, die uns zeigt, wie lebendig, wie notwendig und wie verbindend politische Karikatur sein kann.

Herzlichen Dank.



Lena Dürphold, Ann Telnaes, Gudrun Stübinger-Kohls

Laudatio

zu Ehren der Karikaturistin Ann Telnaes anlässlich der Verleihung des Thomas-Nast-Preises am 7. Dezember 2025 in Landau

Hans-Joachim Schatz

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Ann Telnaes,

es ist eine große Freude und eine besondere Ehre, dass Sie unter uns weilen und heute Abend in dieser Veranstaltung unser Gast sind. Thomas Nast ist Ihnen kein Unbekannter und dass er Ihnen viel bedeutet, auch das wissen wir schon lange. Wie aber haben wir von Ihnen erfahren? Ein Herr aus Neustadt an der Weinstraße, der sich unserem Verein verbunden fühlt, hat in der Süddeutschen Zeitung von Ihnen gelesen und hat uns auf Sie aufmerksam gemacht. Er meinte, die Karikaturistin Ann Telnaes müsse doch für den Thomas-Nast-Verein interessant sein. Herzlichen Dank Ihnen, lieber Hermann Pütter. Sie lagen mit Ihrer Anregung goldrichtig!



Abb. 1

Nun haben Sie, liebe Ann, eine lange Reise von Seattle nach Landau angetreten. Sie verbringen drei Tage in der Stadt, in der unser Namenspatron 1840 geboren wurde und einige Kindheitsjahre verbracht hat. Was uns mit Ihnen über Thomas Nast hinaus verbindet, das ist der Glaube an die Werte der Demokratie, an die Würde des Menschen, die Gleichheit aller Bürger und die ihnen garantierten Freiheiten – nicht zuletzt auch die Pressefreiheit. Würdigen wir mit Ihnen auch Thomas Nast, führt der Weg zunächst in unsere regionale Vergangenheit zurück.

Acht Jahre, bevor Thomas Nast geboren wurde, versammelten sich im Jahr 1832 in Neustadt an der Weinstraße, nur eine halbe Autostunde von hier entfernt, über 30 000 Menschen auf dem Marktplatz und in den Seitenstraßen. Sie waren der Herrschaft der

Monarchie, der Herrschaft von Königen und Fürsten überdrüssig. Das heutige Deutschland bestand aus zahlreichen Kleinstaaten. Fürsten und Könige lebten fürstlich, große Teile der Bevölkerung waren verarmt. Die Rechte der Bürger waren beschnitten. Wer öffentlich gegen Missstände in der Gesellschaft seine Stimme erhob, wurde verhaftet und häufig inhaftiert. Was an Freiheit blieb, das waren meist nur noch die Gedanken. Das Volk war unterdrückt. Deshalb demonstrierten die Menschen in Neustadt für die Abschaffung der Kleinstaaten und der damit verbundenen Zölle, für soziale Gerechtigkeit, für Freiheiten, die Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, auch für die Pressefreiheit. Mit geschwenkten Fahnen zogen sie friedlich hinauf zum Hambacher Schloss (Abb. 2). Unter den Demonstrierenden befanden sich Intellektuelle, Arbeiter, Handwerker, Winzer, also ein Querschnitt der Bevölkerung. Das Hambacher Fest wurde zum Meilenstein deutscher Demokratiegeschichte.



Abb. 2: Hambacher Fest 1832
(Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Historischen Museums der Pfalz, Speyer)

Wir sind stolz auf diese Wiege der deutschen Demokratie hier in unserer Heimat. Es waren nicht nur Männer, auch viele Frauen, die sich dem Demonstrationszug angeschlossen hatten. Und es war auch eine Frau, die bei der Revolution 1848 in vorderster Reihe die Fahne der Freiheit schwenkte: Mathilde Hitzfeld aus dem nordpfälzischen Städtchen Kirchheimbolanden. Sie wurde des Hochverrats angeklagt, begnadigt und emigrierte in die USA. Dort heiratete sie Theodor Kaufmann, einen ehemaligen Revolutionär der 1848-Bewegung. Nur wenigen ist bekannt, dass Thomas Nast als Vierzehnjähriger im Haus der beiden häufig zu Gast war. Der als Historienmaler angesehene Theodor Kaufmann erteilte Thomas Nast Zeichenunterricht. So kam es zu häufigen Begegnungen des jungen Südpfälzers mit der nordpfälzischen ehemaligen Freischärlerin. In Kirchheimbolanden ist eine Schule nach Mathilde Hitzfeld benannt.



Abb. 3: Porträt Thomas Nasts

Doch zurück zur Kindheit von Thomas Nast in Landau. Sein Vater, Musiker in der königlich-bayerischen Militärkapelle, war Sympathisant der revolutionären Bewegung. Man traf sich heimlich mit Gesinnungsgenossen, schmiedete Umsturzpläne. Thomas Nasts Vater nahm an diesen Treffen wohl teil. Ein Militäroberst warnte ihn. Er meinte, es sei besser für ihn, die königlich-bayerische Pfalz zu verlassen, sonst würde er womöglich wie viele andere im Gefängnis landen. So wanderten die Nasts aus sozialen und politischen Gründen in die USA aus. Es waren etwa 10 000 Menschen, die ausschließlich aus politischen Gründen in die USA emigrierten. Die große Mehrheit schloss sich dort der jungen Republikanischen Partei an. In ihr sah man damals die Werte der Demokratie am ehesten verwirklicht.

Heute sind wir in der Bundesrepublik Deutschland stolz auf unsere Demokratie, doch wir sind besorgt um sie. Es sind nicht wie damals die Regierenden, die uns individueller Freiheiten berauben. Wir können unsere jetzige Regierung durchaus kritisieren, auch heftig kritisieren, doch Einschränkungen, Unterdrückung der Meinungsfreiheit, der Versammlungsfreiheit und der Pressefreiheit durch unsere Regierung sehe ich nicht, zumal unsere Justiz sehr wachsam ist. Ich erwähne dies wegen der Kritik, die die amerikanische Regierung hierzu wiederholt äußert –zu Unrecht. In unserer Gesellschaft haben sich seit Jahren demokratiefeindliche Gesinnungen ausgebreitet. Sie führen zu Hass und Gewalt. Jeder Extremismus, ob rechts-, links- oder an einer Religion orientiert, ist ein Feind der Demokratie. Extremismus, das sind die schweren Verstöße in Worten und Handlungen gegen unsere Verfassung, gegen die Demokratie. Wir sollten nicht beschwichtigen und relativieren dahingehend, dass es meist Minderheiten sind, die sich von unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung abwenden, ob als einzelne Personen oder organisiert. Auch Minderheiten haben Macht und wir nehmen sie wahr in unserer Gesellschaft. Thomas Nast warnt mit seinen Illustrationen. Er fordert uns am Beispiel amerikanischer Geschichte auf wachsam zu sein, zu handeln und sich den Feinden der Demokratie entgegenzustellen. Unsere Ausstellung in diesem Jahr im Haus der Kreisverwaltung machte deutlich, wie entschlossen und mutig Nast für die Werte der Demokratie einst eingetreten ist.

Besorgt sind Sie, liebe Ann, um die politische Entwicklung Ihres Landes. Im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland gehen demokratiefeindliche Tendenzen und Aktionen in den USA auch von der Regierung aus. Sie werden von großen Teilen der Bevölkerung mitgetragen und unterstützt. Dies erfüllt uns in der Bundesrepublik Deutschland mit großer Sorge. Auch in den USA gilt es, kritisch die Stimme zu erheben. Doch es geschieht zu selten und noch immer zu zaghaft, zu zögerlich. Zögerlichkeit ist Ihnen, liebe Ann, fremd. Demokratie bedeutet Freiheit, für die es immer zu kämpfen gilt. Der österreichisch-französische Schriftsteller Manés Sperber hat es wie folgt formuliert: „Freiheit ist die kategorische Ablehnung der Mutlosigkeit.“ Sie, Ann, legen mutig den Finger in viele Wunden des politischen Geschehens, wenn Freiheit gefährdet ist und Sie kämpfen entschlossen für die hohen ethischen Werte der Demokratie. Auch Ihre Vita zeugt davon.

Sie sind in Stockholm, in Schweden, geboren und siedelten im Alter von zehn Jahren mit ihrer Familie in die USA über. Im Alter von dreizehn Jahren wurden Sie eingebürgert. Sie erwarben am *California Institute of the Arts* den *Bachelor of Fine Arts* mit Spezialisierung auf Charakteranimation. Den Weg von der Animation zur politischen Karikatur schlugen sie 1989 ein. Das Massaker der chinesischen Regierung an einer Protestbewegung, bei dem mehr als 2.000 Menschen den Tod fanden, hatte Sie so erschüttert, dass Sie sich entschlossen, Politik mit einer bestimmten Zielrichtung zu zeichnen. Sie sind heute für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig und wurden 2001 mit dem Pulitzer-Preis und 2016 mit dem Reuben Award Preis ausgezeichnet. Ihre Illustrationen wurden in mehreren Büchern veröffentlicht. Für Ihr karikaturistisches Schaffen haben Sie diese drei Schwerpunkte gewählt: soziale Ungerechtigkeit, politische Korruption, Bedrohung der Demokratie. Es sind Themen, die auch die journalistische Tätigkeit von Thomas Nast bestimmten.

Sie sagten einmal: „Als Karikaturistin ist es meine Aufgabe, mächtige Menschen und Institutionen zur Rechenschaft zu ziehen.“ Und das taten Sie auch im Dezember 2024 mit einer Karikatur, die in der internationalen Medienwelt für großes Aufsehen gesorgt hat:



Abb. 4: Ann Telnaes, Januar 2025
(von der WASHINGTON POST abgelehnte Karikatur)

Bezos, Zuckerberg und superreiche Mitstreiter buhlen um die Gunst von Donald Trump. Wie wir sehen, reichen sie ihm nicht nur die Hand. Karikaturen sprechen für sich. Der Zeichenstift ersetzt das Wort. Wir verstehen Ihre Illustration spontan und im Detail. Doch es ist reizvoll, Ihr Werk auch in Worten zu artikulieren. Hier Bezos, der Begründer von Amazon, Freund von Trump und Eigentümer der WASHINGTON POST. Wir erkennen ihn sofort. Sehnsüchtig ist sein Blick nach oben gerichtet als wolle er gerade sagen: „Mein Herr und Gebieter, sei mir stets gnädig und wohlgesonnen. Ich zeige mich erkenntlich dafür!“ Wie dünn sind doch seine Arme und die seiner Mitstreiter. Es scheint diesen Armen ein Zauber innezuwohnen, der den Geldgebern eine

besondere Kraft verleiht. Wie anders wäre es möglich, diese schweren Geldsäcke Trump entgegenzustrecken. Sie sind prall gefüllt und wiegen schwer. Wir werden an Nast erinnert, der einst den Kopf des korrupten Politikers Tweed als Geldsack zeichnete.



Abb. 5: Nast-Karikatur zu William Tweed (links)
(Harper's Weekly 21.10.1871)

Prall gefüllte Geldsäcke, der Obrigkeit überreicht, sind keine guten Wegbegleiter einer Demokratie. Mit einigen Strichen zeichnen Sie gekonnt und schonungslos die Charaktere dieser Superreichen. Sie werden sichtbar in ihrer Erbärmlichkeit. Sie knien, unterwerfen sich, buhlen mit Geldsäcken um Trumps Gunst. Ihre Karikatur erheitert und sie erschreckt zugleich. Drei Worte stehen über ihr: Geld, Macht und Unterwerfung. Die Unterwerfung zu Füßen eines stattlichen Denkmals. Nicht das Volk hat dieses Denkmal gesetzt. Er hat sich selbst gekrönt und zum Denkmal erhoben. Seine Höhe können wir kaum erahnen. Ihnen, liebe Ann, reichte der Platz nicht aus, dieses Denkmal in voller Größe zu zeichnen. Weit über dem Volk erhebt sich Trump, übermächtig. Übermacht ist Machtmissbrauch. Auch Unterwerfung ist kein Markenzeichen einer Demokratie und erst recht nicht, wenn sie mit Korruption verknüpft ist. „Jenseits der Demokratie“ könnten wir Ihre Karikatur nennen, deren Aussagen nicht nur für die USA gelten.

Ihre Karikatur wurde in der Washington Post nicht veröffentlicht. Bezos fühlte sich beleidigt, verletzt, zu Unrecht attackiert. Ihr Rückzug sorgte in der internationalen Presse für Aufsehen. Sie hätten natürlich auch eine andere Haltung einnehmen können, dahingehend: „Nun ja, dieses Mal habe ich Pech gehabt. Ich füge mich und setze meine Arbeit bei der Washington Post fort.“ Nein, sie zeigten Mut. Sie wollten sich nicht unterwerfen. Sie prangerten diese Einschränkung der Pressefreiheit an und machten an ihrem persönlichen Beispiel deutlich, wie es insgesamt um die Pressefreiheit in den USA bestellt ist. Wie bedeutsam kann doch eine Karikatur werden, wenn sie von der zuständigen Redaktion nicht veröffentlicht wird. Dieses Verbot bewirkte das Gegenteil. Ihre Karikatur wurde dadurch bekannter, sie wurde weltweit bekannt. Hätte die Redaktion der Washington Post sie veröffentlicht, wer weiß – ich darf dies scherzhaft anmerken- ob unsere heutige Veranstaltung überhaupt stattgefunden hätte? Sie waren konsequent, haben bei der Redaktion gekündigt und sind sich und Ihrer Überzeugung treu geblieben. Dies hat uns tief berührt und findet unsere Bewunderung. Und wieder sehen wir eine Parallele zu Thomas Nast. Auch er wurde eines Tages unter Druck gesetzt

und sollte sich der Redaktion im Geist der Regierenden unterordnen. Doch er war dazu nicht bereit und verzichtete auf eine weitere Tätigkeit bei seiner Wochenzeitung HARPER'S WEEKLY, für die er 24 Jahre erfolgreich gearbeitet hatte.

Liebe Gäste!

Am Geburtshaus von Thomas Nast, der ehemaligen Roten Kaserne, ist diese Gedenktafel angebracht. Sie wurde 1956 von der Organisation *United States Information Service* gestiftet:



Im Geiste der gemeinsamen demokratischen Grundsätze! Diese Aussage stimmt nachdenklich. Haben wir noch gemeinsame demokratische Grundsätze? Ja, sie sind in unserem Grundgesetz und in der amerikanischen Verfassung fest verankert. Die Würde des Menschen, Gleichheit und Freiheit aller Bürger, hohe ethische Werte, Demokratie. Aber in der Wirklichkeit sind wir in diesen Tagen weit voneinander entfernt. Wir in der Bundesrepublik Deutschland sollten um den Erhalt unserer Demokratie entschlossener und mutiger kämpfen und stärker als bisher Überzeugungsarbeit leisten, die Politik, die Gesellschaft, der einzelne Bürger. Auf einem neuen Weg zu gemeinsamen demokratischen Grundsätzen hoffen wir im Thomas-Nast-Verein und insgesamt in der Bundesrepublik Deutschland, dass sich in Politik und Gesellschaft der USA ein Wandel vollzieht und wir wieder einem Amerika begegnen, für das Thomas Nast eingetreten ist und für das auch Sie, liebe Ann, entschlossen kämpfen.

Abb. 6:
Nast-Gedenktafel an der
Roten Kaserne¹

Sie kämpfen für ein anderes Amerika mit ihrem Zeichenstift, der auch die Waffe von Thomas Nast war. Ihr Zeichenstift steht für eine herausragende künstlerische Fähigkeit, für einen kritischen Blick in die Gegenwart und Zukunft, für ihren Mut und ihre Standhaftigkeit. Und er steht letztlich für Wahrheit, oft für eine bittere Wahrheit. Sie ist meist humorvoll verpackt. Und wenn Sie zu Ihrem Zeichenstift greifen, symbolisiert er zugleich die Wehrhaftigkeit der Demokratie in schwierigen Zeiten.

¹ Bei der Angabe des Geburtsdatums bedarf es einer Korrektur. Nast wurde nicht am 24., sondern am 26. September 1840 geboren.



Abb. 7: Ehre, wem Ehre gebührt!

Award winner's speech

Ann Telnaes

Every American editorial cartoonist is familiar with Thomas Nast and how he exposed the corrupt 19th century New York politician Boss Tweed through his cartoons. We all have seen the drawing of Tweed and his accomplices depicted as vultures, sitting on a ledge with bones and skulls scattered around them and also the iconic image of Tweed's unmistakable portly figure with a large bag of money representing his head. One can only imagine the cartoons Nast would be doing right now about President Donald Trump and his grifting family and cronies. Nast also created the political symbol of the elephant to represent the Republican Party, although I'd like to think that he would have chosen something more reptilian to represent the current spineless GOP.

And I'm sure Thomas Nast would have been outraged at what is happening in his adopted homeland. I too have German roots on my late mother's side. My late father was Norwegian and I became a naturalized U.S. citizen as a young teenager. Although I am proud of my heritage, I have always considered myself an American. A proud American. So it pains me to see what has happened this past year, with democracy under attack and the principles and ideals which the country was founded on being threatened- including a Free Press, which is an essential part of a democracy. Trump has numerous times accused the press of being "the enemy of the people" and filing several lawsuits against media companies for their critical coverage of him. While a few news organizations are fighting back, many are bowing to Trump in order to protect their financial interests.



Abb. 1: Ann Telnaes, Januar 2025
(von der WASHINGTON POST abgelehnte Karikatur)

Earlier this year I decided to quit the Washington Post, where I had worked for over sixteen years. A cartoon I submitted was killed by the editorial page editor. While I am no stranger to the editing process, this was the first time in my career I was pre-

vented from doing my job because of who I chose to aim my pen at. That was a tipping point for me personally and also a dangerous precedent for a free press.

The cartoon rough I submitted criticized certain billionaire newspaper owners and tech titans with lucrative government contracts trying to curry favor with President-elect Trump. They posted congratulatory tweets, donated millions for his inauguration, and made pilgrimages to Trump's Florida residence, Mar-a-lago. The group in the cartoon included Facebook founder Mark Zuckerberg / Ai CEO Sam Altman / Patrick Soon-Shiong, the owner of the Los Angeles Times / ABC News, which is owned by the Disney company / and the owner of the Washington Post, Jeff Bezos - all on bended knee in front of the Trump temple. The cartoon rough was rejected outright by the editor with no convincing rationale. Soon after her own departure in March from the Washington Post after a forty year career, former Deputy Editorial Page Editor Ruth Marcus wrote in The New Yorker magazine "The decision to kill it was an instance of obeying in advance".

I did not make the decision to leave the Washington Post lightly. When Trump won re-election I knew his second presidency would be much more dangerous than his first and I was determined to continue drawing cartoons holding him and his administration to account.

Writing on my Substack explaining my departure, I mentioned that I didn't think my leaving would create much of a stir or that anyone would even notice because I'm just a cartoonist. To my great surprise, the news immediately went viral not just in the United States, but in other countries throughout the world.

Why would a cartoon criticizing these billionaires, rather than a written column expressing the same point of view cause such a visceral response? Because cartoons are universal- every human being responds to these seemingly simple drawings. They transcend language and class. Everyone, from the highly educated to the illiterate, can relate to and see themselves in cartoons. That's why autocrats especially, do not like editorial cartoons which target them. They don't like their corrupt actions exposed and they don't like being laughed at.

And while everyone is familiar with cartoons, not everyone understands the role of an editorial cartoonist. As Thomas Nast did with his cartoons targeting Boss Tweed, our job is to expose abuses of power and injustices committed by governments and institutions. With ridicule, irony, and exaggeration we provoke, challenge, irritate and frankly, make powerful people angry. And specifically because of the visual language we use, cartoonists will always be first in the line of fire when controversial subjects are being debated and free speech is threatened.

We have seen this happen during the Danish Cartoon Controversy in 2006 as well as the horrific attack on the Paris offices of the French satirical magazine *Charlie Hebdo* in 2015. After an initial outpouring of support for freedom of expression throughout the world, cries of "je suis Charlie" turned into a debate about what images should be allowed in cartoons and where the "red line" is. Even in the United States, liberal writers and some fellow cartoonists didn't support free speech after all, and called for restrictions. *

Just a couple of months ago I participated on a cartoonist panel at a journalism festival in France. The program listed myself and 2 other cartoonists in addition to a "special guest" who wasn't publicly revealed until the panel started, not even to myself and the other panelists. It turned out to be the French cartoonist "Riss", who is also now the

current publisher & editor of Charlie Hebdo. I counted at least a six person security detail accompanying him at all times. Even after ten years he still has police protection 24 hrs a day.

As a member of the advisory board for the Geneva based Freedom Cartoonists Foundation, a former board member of Cartoonists Rights, and an original member of Cartooning for Peace, I have watched my overseas colleagues risk their livelihoods and sometimes even their lives to hold their countries' leaders accountable. While editorial cartoonists and satirists in the United States haven't had to deal with risk of imprisonment yet- we still have our First Amendment rights - there is a different danger that looms with Trump as president.

Like other autocrats, Trump has made no secret of his dislike for anyone who criticizes him, from journalists who ask probing questions to comedians who ridicule him. Recently we have seen more attacks on satire by media companies trying to keep in Trump's good graces. Stephen Colbert's popular late night talk show on CBS was cancelled after he criticized the network for settling a 16 million dollar lawsuit with Trump, describing it as a "big, fat bribe". The timing was suspect since Paramount, the network's parent company, was looking to get approval from the Federal Communications Commission for a merger with Skydance Media worth *8.4 billion dollars*. ABC (which is owned by the Walt Disney Company) suspended Jimmy Kimmel's late-night talk show because of critical comments Kimmel made during one of his monologues. Trump's FCC chairman Brendan Carr then threatened federal action against ABC affiliates who carried Kimmel's show. Sounding more like a mobster than a public servant, Carr said on a right wing podcast: "Look, we can do this the easy way or the hard way. These companies can find ways to change conduct, to take action on Kimmel or, you know, there's going to be additional work for the FCC ahead."

When Trump was first elected in 2016, I was just starting my term as president for the Association of American Editorial Cartoonists. My main concern then was Trump's notoriously thin skin when it came to being ridiculed and I worried that this would result in him targeting cartoonists. Although he threatened to change the libel laws against journalists, he never got around to getting rid of the cartoonists.

But now in his second administration, he doesn't need to. American newspapers and media companies are doing it for him by Obeying in Advance. As with my own experience at the Washington Post, many publishers and media executives have no feelings of obligation to protecting free speech and a free press and are more concerned with protecting their financial interests. As the Colbert cancellation and Kimmel suspension show us, satirists risk losing their livelihoods because of Trump's determination to silence any criticism against him.

If cartoonists and comedians continue to face being censured and cancelled by media companies not willing to stand up to threats, our democracy loses essential voices vital for civic debate and for journalism. A silenced cartoonist or satirist is a warning to us all that everyone's free speech is ultimately threatened.

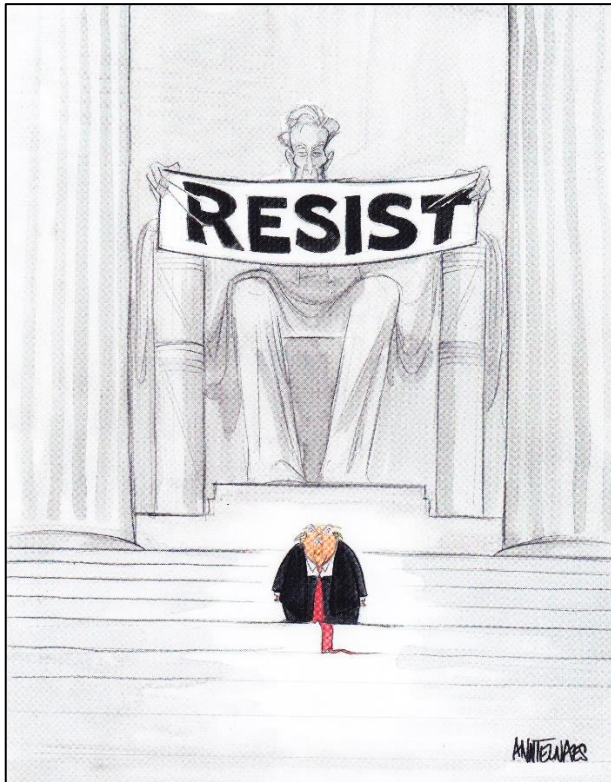


Abb. 2
(Washington Post 3.7.2009)

Übersetzung ins Deutsche:

Jeder amerikanische Karikaturist kennt Thomas Nast und weiß, wie er mit seinen Karikaturen den korrupten New Yorker Politiker Boss Tweed aus dem 19. Jahrhundert entlarvte. Wir alle kennen die Zeichnung, auf der Tweed und seine Komplizen als Geier dargestellt sind, die auf einem Felsvorsprung sitzen, umgeben von Knochen und Schädeln, sowie das ikonische Bild von Tweeds unverkennbarer korpulenter Gestalt mit einem großen Sack Geld als Kopf. Man kann sich nur vorstellen, welche Karikaturen Nast derzeit über Präsident Donald Trump und seine betrügerische Familie und seine Kumpane zeichnen würde. Nast schuf auch das politische Symbol des Elefanten als Repräsentant der Republikanischen Partei, obwohl ich mir vorstellen kann, dass er etwas Reptilienartigeres gewählt hätte, um die derzeitige rückgratlose GOP darzustellen.

Und ich bin mir sicher, dass Thomas Nast über die Geschehnisse in seiner Wahlheimat empört gewesen wäre. Auch ich habe deutsche Wurzeln mütterlicherseits. Mein verstorbener Vater war Norweger, und ich wurde als Teenager eingebürgerter US-Bürger. Obwohl ich stolz auf mein Erbe bin, habe ich mich immer als Amerikaner gesehen. Als stolzer Amerikaner.

Es schmerzt mich daher zu sehen, was im vergangenen Jahr geschehen ist: Die Demokratie wurde angegriffen, und die Grundsätze und Ideale, auf denen das Land gegründet wurde, wurden bedroht – darunter auch die Pressefreiheit, die ein wesentlicher Bestandteil einer Demokratie ist. Trump hat die Presse mehrfach als „Feind des Volkes“ bezeichnet und mehrere Klagen gegen Medienunternehmen wegen ihrer kritischen Berichterstattung über ihn eingereicht. Während einige Nachrichtenorganisationen sich wehren, beugen sich viele Trump, um ihre finanziellen Interessen zu schützen.

Anfang dieses Jahres habe ich mich entschlossen, die *Washington Post* zu verlassen, für die ich über sechzehn Jahre lang gearbeitet habe. Eine von mir eingereichte Karikatur wurde vom Redakteur der Meinungsseite abgelehnt. Ich bin zwar mit dem Redaktionsprozess vertraut, aber dies war das erste Mal in meiner Karriere, dass ich aufgrund der Person, auf die ich meine Feder gerichtet hatte, an meiner Arbeit gehindert wurde. Das war für mich persönlich ein Wendepunkt und auch ein gefährlicher Präzedenzfall für die Pressefreiheit.

Der von mir eingereichte Cartoon-Entwurf kritisierte bestimmte milliarden schwere Zeitungsbesitzer und Tech-Giganten mit lukrativen Regierungsaufträgen, die versuchten, sich bei dem designierten Präsidenten Trump einzuschmeicheln. Sie veröffentlichten Glückwunsch-Tweets, spendeten Millionen für seine Amtseinführung und pilgerten zu Trumps Residenz Mar-a-Lago in Florida. Die Gruppe in der Karikatur umfasste Facebook-Gründer Mark Zuckerberg, Ai-CEO Sam Altman, Patrick Soon-Shiong, den Eigentümer der *Los Angeles Times*, *ABC News*, das zum Disney-Konzern gehört, und den Eigentümer der *Washington Post*, Jeff Bezos – alle knieten vor dem Trump-Tempel nieder. Der Entwurf der Karikatur wurde vom Redakteur ohne überzeugende Begründung rundweg abgelehnt. Kurz nach ihrem eigenen Ausscheiden aus der *Washington Post* im März nach vierzigjähriger Karriere schrieb die ehemalige stellvertretende Redakteurin der Meinungsseite Ruth Marcus in der Zeitschrift *The New Yorker*: „Die Entscheidung, ihn zu streichen, war ein Fall von vorauseilendem Gehorsam“.

Ich habe die Entscheidung, die *Washington Post* zu verlassen, nicht leichtfertig getroffen. Als Trump die Wiederwahl gewann, wusste ich, dass seine zweite Amtszeit viel gefährlicher sein würde als seine erste, und ich war entschlossen, weiterhin Cartoons zu zeichnen, um ihn und seine Regierung zur Rechenschaft zu ziehen.

In meinem *Substack*-Beitrag, in dem ich meinen Rücktritt erklärte, erwähnte ich, dass ich nicht glaube, dass mein Weggang viel Aufsehen erregen oder überhaupt jemandem auffallen würde, da ich nur ein Cartoonist bin. Zu meiner großen Überraschung verbreitete sich die Nachricht jedoch sofort nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in anderen Ländern weltweit.

Warum löste ein Cartoon, der diese Milliardäre kritisierte, eine so heftige Reaktion aus, während eine Kolumne, die denselben Standpunkt vertrat, dies nicht tat? Weil Cartoons universell sind – jeder Mensch reagiert auf diese scheinbar einfachen Zeichnungen. Sie überwinden Sprach- und Klassengrenzen. Jeder, vom Hochgebildeten bis zum Analphabeten, kann sich mit Cartoons identifizieren und sich in ihnen wiedererkennen. Deshalb mögen insbesondere Autokraten keine Karikaturen, die sich gegen sie richten. Sie mögen es nicht, wenn ihre korrupten Handlungen aufgedeckt werden, und sie mögen es nicht, wenn man sie auslacht.

Und obwohl jeder mit Karikaturen vertraut ist, versteht nicht jeder die Rolle eines Karikaturisten. Wie Thomas Nast mit seinen Karikaturen über Boss Tweed ist es unsere Aufgabe, Machtmissbrauch und Ungerechtigkeiten von Regierungen und Institutionen aufzudecken. Mit Spott, Ironie und Übertreibung provozieren, hinterfragen, irritieren und, offen gesagt, verärgern wir mächtige Menschen. Gerade wegen der Bildsprache, die wir verwenden, stehen Karikaturisten immer an vorderster Front, wenn kontroverse Themen diskutiert werden und die Meinungsfreiheit bedroht ist.

Wir haben dies während der dänischen Karikaturenkontroverse im Jahr 2006 sowie bei dem schrecklichen Anschlag auf die Pariser Redaktionsräume des französischen Satiremagazins *Charlie Hebdo* im Jahr 2015 erlebt. Nach einer anfänglichen Welle der Unterstützung für die Meinungsfreiheit auf der ganzen Welt verwandelten sich die Rufe

„Je suis Charlie“ in eine Debatte darüber, welche Bilder in Karikaturen erlaubt sein sollten und wo die „rote Linie“ liegt. Selbst in den Vereinigten Staaten unterstützten liberale Schriftsteller und einige Karikaturisten-Kollegen die Meinungsfreiheit letztendlich nicht und forderten Einschränkungen.

Vor ein paar Monaten nahm ich an einer Cartoonisten-Podiumsdiskussion bei einem Journalismus-Festival in Frankreich teil. Auf dem Programm standen neben mir und zwei weiteren Cartoonisten ein „besonderer Gast“, der bis zum Beginn der Podiumsdiskussion nicht öffentlich bekannt gegeben wurde, nicht einmal mir und den anderen Podiumsteilnehmern. Es stellte sich heraus, dass es sich um den französischen Cartoonisten „Riss“ handelte, der heute auch Herausgeber und Chefredakteur von *Charlie Hebdo* ist. Ich zählte mindestens sechs Sicherheitsleute, die ihn ständig begleiteten. Selbst nach zehn Jahren steht er noch rund um die Uhr unter Polizeischutz.

Als Mitglied des Beirats der in Genf ansässigen *Freedom Cartoonists Foundation*, ehemaliges Vorstandsmitglied von *Cartoonists Rights* und Gründungsmitglied von *Cartooning for Peace* habe ich miterlebt, wie meine Kollegen im Ausland ihre Existenzgrundlage und manchmal sogar ihr Leben riskieren, um die Staatsschefs ihrer Länder zur Rechenschaft zu ziehen. Zwar müssen sich Karikaturisten und Satiriker in den Vereinigten Staaten bislang noch nicht mit der Gefahr einer Inhaftierung auseinandersetzen – wir haben immer noch unsere Rechte aus dem Ersten Verfassungszusatz –, doch mit Trump als Präsident droht eine andere Gefahr.

Wie andere Autokraten auch macht Trump keinen Hehl aus seiner Abneigung gegen alle, die ihn kritisieren, von Journalisten, die ihm kritische Fragen stellen, bis hin zu Komikern, die ihn verspotten. In letzter Zeit gab es vermehrt Angriffe auf Satire durch Medienunternehmen, die versuchen, sich Trumps Gunst zu sichern. Stephen Colberts beliebte *Late-Night-Talkshow* auf CBS wurde abgesetzt, nachdem er den Sender dafür kritisiert hatte, einen 16-Millionen-Dollar-Prozess mit Trump beigelegt zu haben, was er als „große, fette Bestechung“ bezeichnete. Der Zeitpunkt war verdächtig, da Paramount, die Muttergesellschaft des Senders, die Genehmigung der *Federal Communications Commission* für eine Fusion mit *Skydance Media* im Wert von 8,4 Milliarden Dollar einholen wollte. ABC (das zur *Walt Disney Company* gehört) setzte Jimmy Kimmels *Late-Night-Talkshow* wegen kritischer Kommentare, die Kimmel während eines seiner Monologe gemacht hatte, aus. Der Vorsitzende der FCC unter Trump, Brendan Carr, drohte daraufhin mit Maßnahmen des Bundes gegen ABC-Tochtergesellschaften, die Kimmels Show ausstrahlten. Carr, der eher wie ein Gangster als wie ein Beamter klang, sagte in einem rechtsgerichteten Podcast: „Sehen Sie, wir können das auf die sanfte oder auf die harte Tour machen. Diese Unternehmen können Wege finden, ihr Verhalten zu ändern, Maßnahmen gegen Kimmel zu ergreifen, oder es wird zusätzliche Arbeit für die FCC geben.“

Als Trump 2016 zum ersten Mal gewählt wurde, begann ich gerade meine Amtszeit als Präsident der *Association of American Editorial Cartoonists*. Meine größte Sorge galt damals Trumps notorischer Empfindlichkeit gegenüber Spott, und ich befürchtete, dass er deshalb gegen Karikaturisten vorgehen würde. Obwohl er damit drohte, die Verleumdungsgesetze gegen Journalisten zu ändern, kam er nie dazu, die Karikaturisten loszuwerden.

Aber jetzt, in seiner zweiten Amtszeit, muss er das auch nicht mehr. Die amerikanischen Zeitungen und Medienunternehmen tun es für ihn, indem sie im Voraus gehorchen. Wie ich aus eigener Erfahrung bei der *Washington Post* weiß, fühlen sich viele Verleger und Medienmanager nicht verpflichtet, die Meinungsfreiheit und die Presse-

freiheit zu schützen, sondern sind mehr darauf bedacht, ihre finanziellen Interessen zu wahren. Wie die Absetzung von Colbert und die Suspendierung von Kimmel zeigen, riskieren Satiriker aufgrund von Trumps Entschlossenheit, jede Kritik an ihm zum Schweigen zu bringen, ihren Lebensunterhalt zu verlieren.

Wenn Karikaturisten und Comedians weiterhin von Medienunternehmen zensiert und abgesagt werden, die nicht bereit sind, sich gegen Drohungen zu wehren, verliert unsere Demokratie wichtige Stimmen, die für die gesellschaftliche Debatte und den Journalismus unverzichtbar sind. Ein zum Schweigen gebrachter Karikaturist oder Satiriker ist eine Warnung an uns alle, dass letztendlich die Meinungsfreiheit jedes Einzelnen bedroht ist.

Erklärungen:

GOP: Grand old Party – Republikanische Partei

FCC: eine unabhängige US-Bundesbehörde, die für die Regulierung der zwischenstaatlichen und internationalen Kommunikation zuständig ist

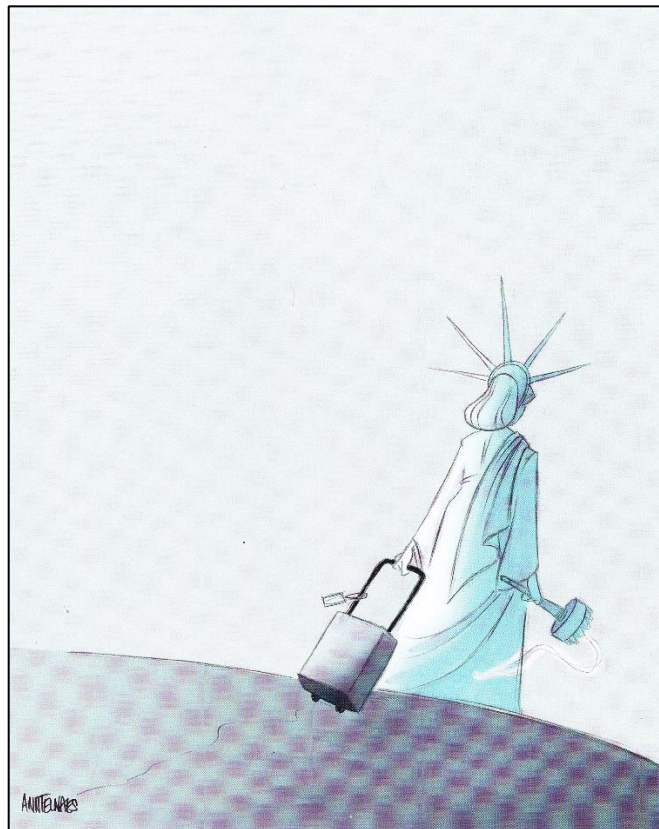


Abb. 3 (Washington Post 6.11.2024)

Ausgewählte Karikaturen von Ann Telnaes

Die anschließend zitierten Karikaturen sind folgender Quelle entnommen:

P. Chappatte / A. Telnaes (2025): *Censure en Amérique*. Paris: Les Arènes.

Die angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf diese Publikation. Die ausgewählten Karikaturen betreffen, mit einer Ausnahme, vor allem inneramerikanische Themen: die Selbstdarstellung des Präsidenten Donald Trump (Abb. 1 und 2), die Bedrohung demokratischer Werte (Abb. 3 und 4), die Wahlbetrugs-Kampagne (Abb. 5), die Gefährdung der unabhängigen Justiz (Abb. 6), frauenfeindliche Tendenzen (Abb. 7), den Schusswaffengebrauch (Abb. 8), Israel und den Gazakrieg (Abb. 9 und 10).

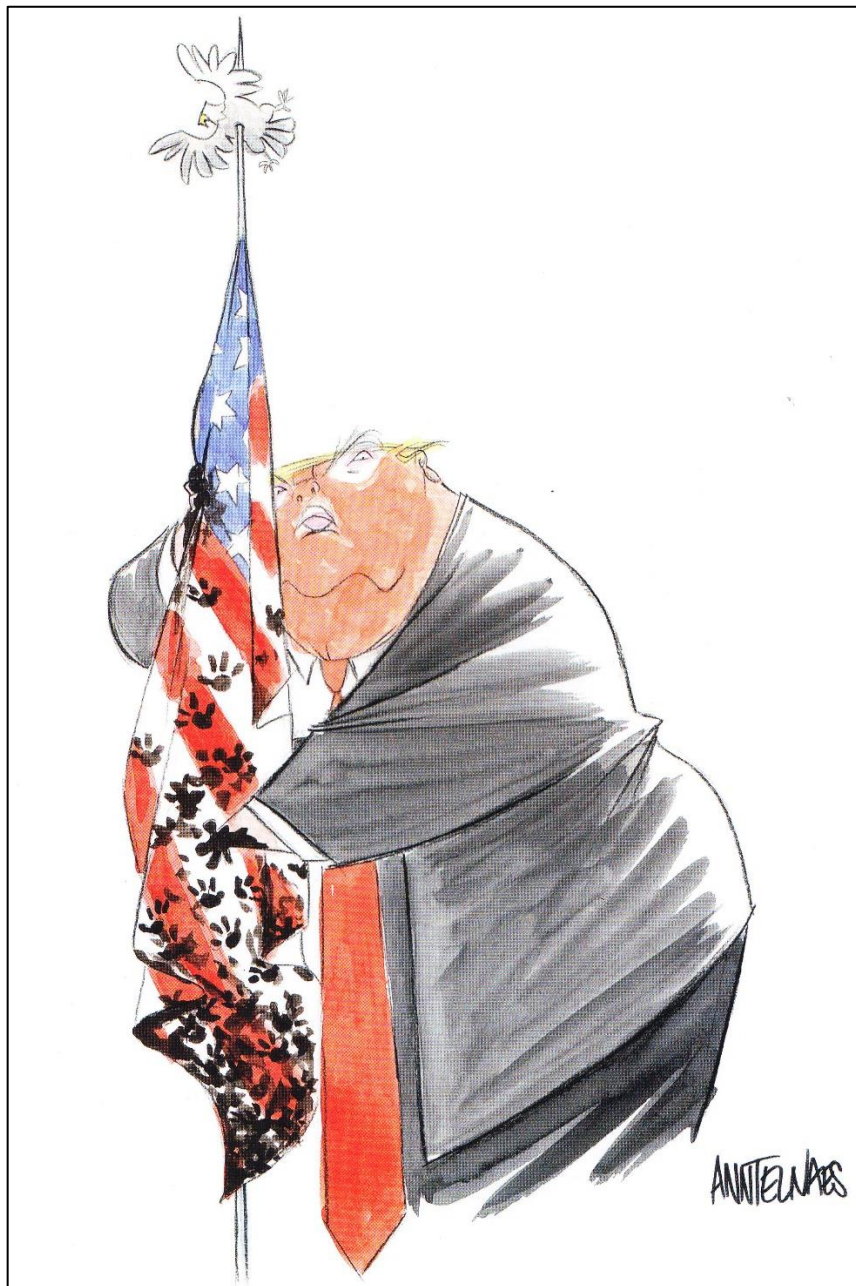


Abb. 1 (S. 7)

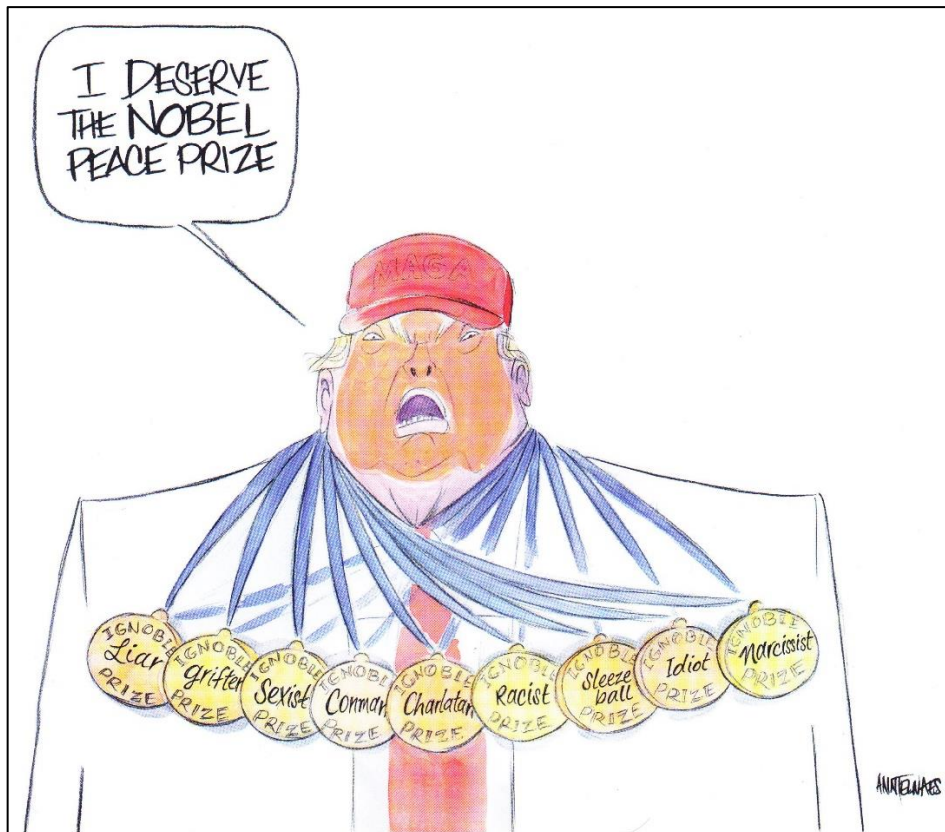


Abb. 2 (S. 50)



Abb. 3 (S. 44)



Abb. 4 (S. 211)



Abb. 5 (S. 134)



Abb. 6 (S. 122)



Abb. 7 (S. 168)

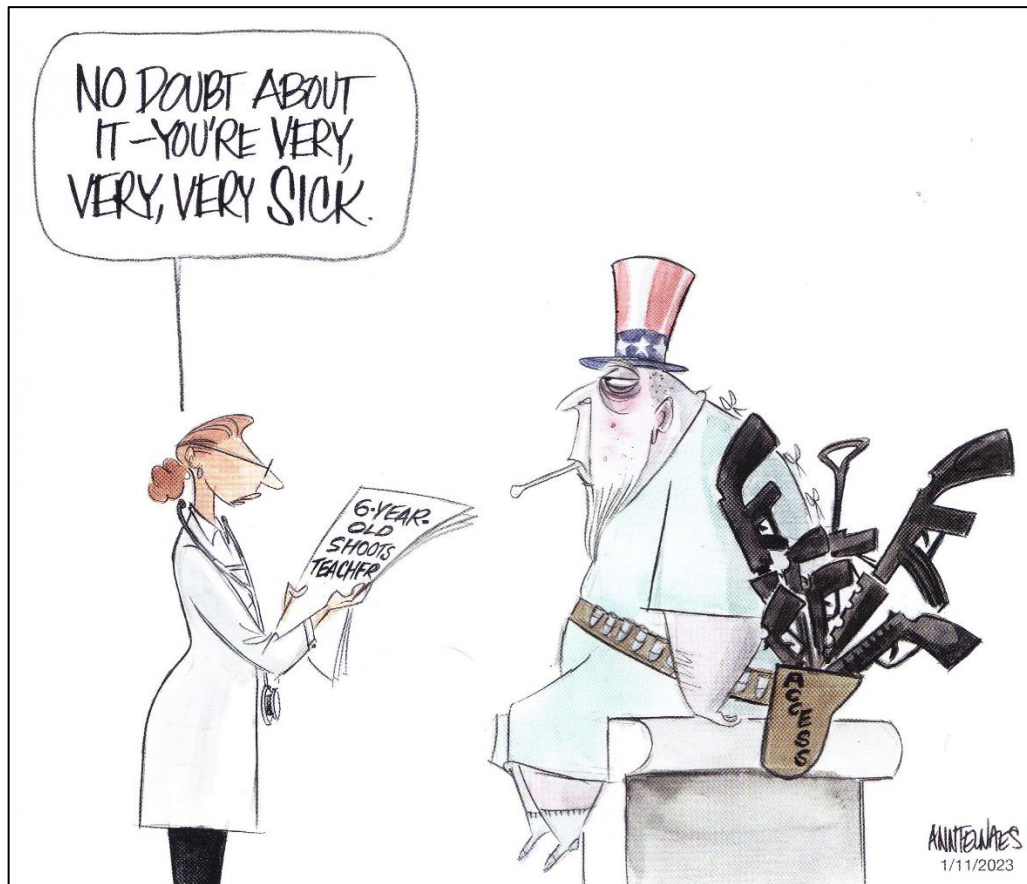


Abb. 8 (S. 177)

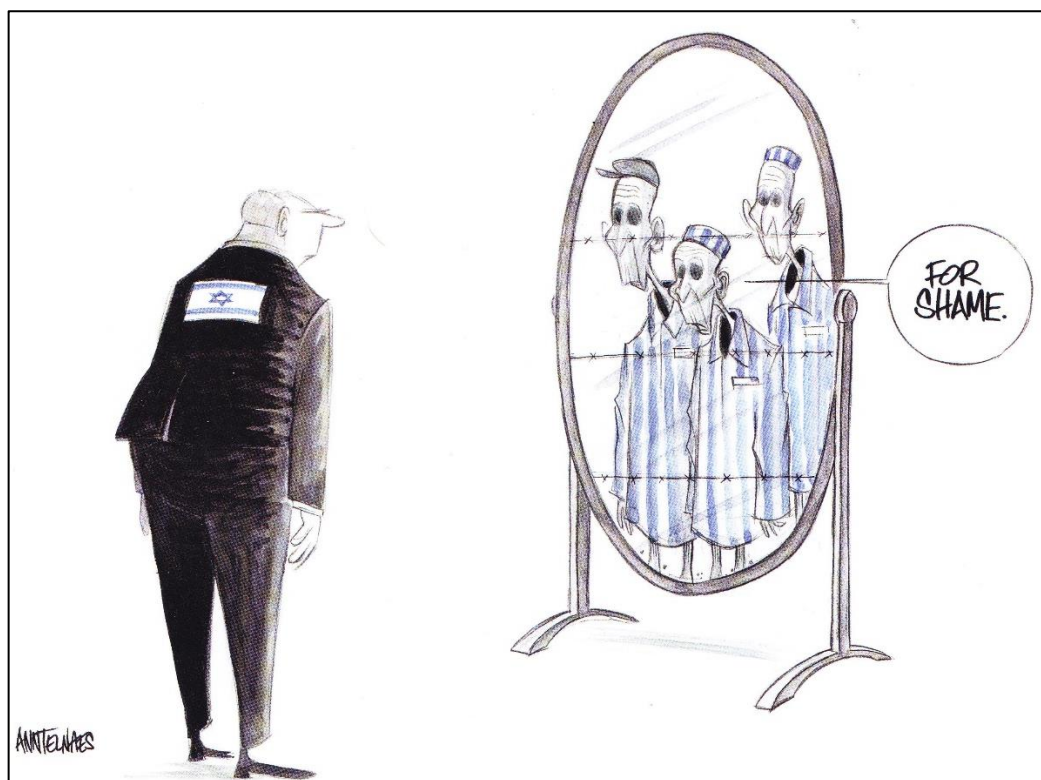


Abb. 9 (S. 55)

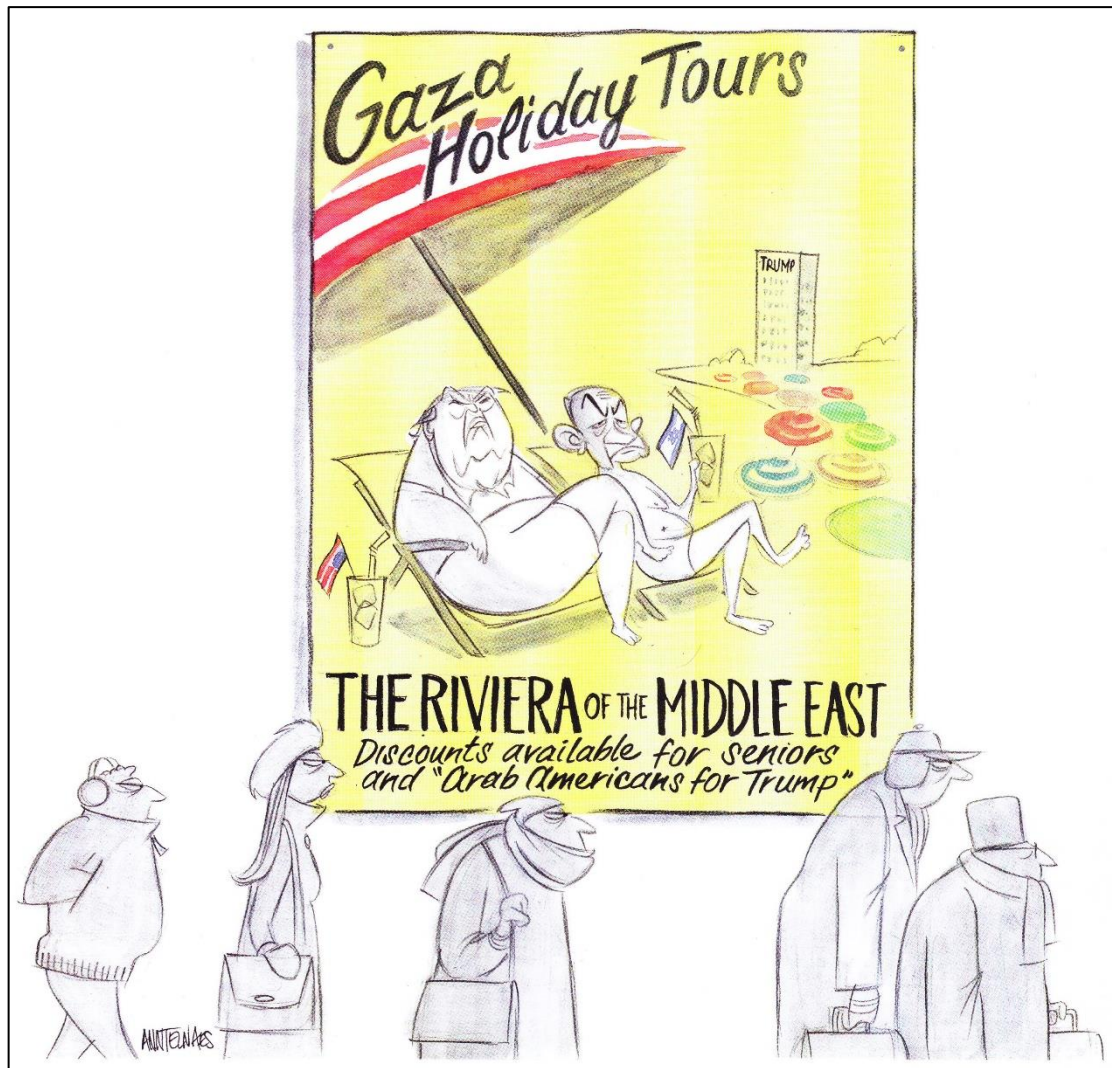


Abb. 10 (S. 54)

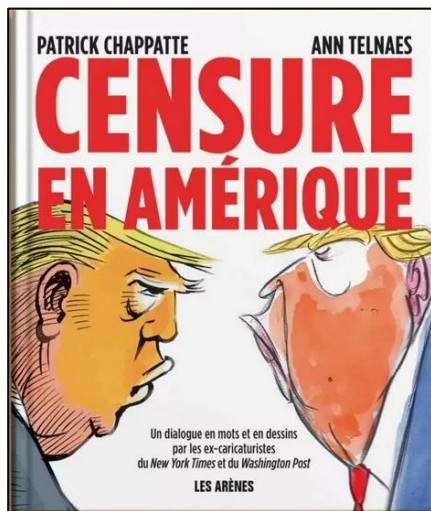
Buchbesprechung:

Patrick Chappatte / Ann Telnaes (2025): Censure en Amérique. Un dialogue en mots et en dessins par les ex-caricaturistes du *New York Times* et du *Washington Post*. Paris: Les Arènes.

Heinz-Helmut Lüger

“A silenced cartoonist or satirist is a warning to us all that everyone’s free speech is ultimately threatened.” (Anne Telnaes, 7.12.2025)

Das vorliegende Buch von Patrick Chappatte und Ann Telnaes ist eine Antwort auf aktuelle politische Entwicklungen, vor allem in den USA, aber nicht allein dort. Es ist ein engagiertes Plädoyer für den Erhalt der Pressefreiheit, ein eindeutiger Appell, allen Bedrohungen und Einschränkungen demokratischer Grundrechte entschieden entgegenzutreten.



Die Autoren wissen, wovon sie sprechen. Patrick Chappatte gehört zu den bekanntesten internationalen Karikaturisten, er ist u.a. tätig für den SPIEGEL, NZZ AM SONNTAG, LE TEMPS, den CANARD ENCHAÎNÉ und THE BOSTON GLOBE. Bekannt sind ebenfalls seine Buchpublikationen *Ende gut, alles gut!* (1999), *La France vue par les Suisses* (2007), *This is the end* (2020). Vom *Overseas Press Club of America* wurde er 2011 und auch 2015 mit dem *Thomas Nast Award* (*Best cartoons on international affairs*) ausgezeichnet. – Eine nicht minder bekannte Karikaturistin ist Ann Telnaes. Sie arbeitete mehr als sechzehn Jahre für die *Washington Post*. Viele ihrer Karikaturen sind auch in Buchform zugänglich, z.B. *Humor's edge* (2004), *Dick* (2010), *Trump's ABC* (2018). Als wichtigste Auszeichnung wäre der Pulitzer-

Preis zu nennen, und zwar in den Jahren 2001 (für *Editorial Cartooning*) und 2025 (für *Illustrated Reporting and Commentary*). Am 7. Dezember 2025 wurde ihr außerdem in Landau der Thomas-Nast-Preis verliehen.

Beide Karrieren zeichnen sich durch eine erstaunliche Parallele aus. Patrick Chappatte lieferte fast zwanzig Jahre lang wöchentlich Karikaturen für die internationale Ausgabe der NEW YORK TIMES. Mitte 2019 erfolgte dann mehr oder weniger überraschend die Kündigung des Journalisten, kurz darauf sogar die Entscheidung der Zeitung, künftig ganz auf die Publikation von Karikaturen zu verzichten. Auslöser oder Hintergrund waren Proteste in den sog. sozialen Medien gegen eine Karikatur, die die NYT von der portugiesischen Wochenzeitung EXPRESSO übernommen hatte (Abb. 1). Problematisiert wird das Verhältnis zwischen den USA und Israel: Netanjahu wird dargestellt als Hund (mit einem Davidstern), mit kurzer Leine geführt von Trump, der selbst eine Kippa trägt. Diese Darstellung stößt in den „sozialen“ Medien auf heftigste Kritik, ihr wird vor allem Antisemitismus vorgeworfen. Chappatte äußert zwar selbst Bedenken gegen die Art der Zeichnung, besonders wegen der Wiedergabe eines Politikers als Tier, weist aber einen antisemitischen Charakter zurück (in: Weissenburger 2019).² Kritisch wen-

2 In der Tat handelt es sich um ein problematisches Mittel, das nicht erst von Medien wie dem nationalsozialistischen STÜRMER eingesetzt wurde, sondern weiter zurückreicht; erinnert sei nur an Édou-

det sich Chappatte auch gegen die Entscheidung der NEW YORK TIMES, fortan überhaupt keine Karikaturen mehr zu veröffentlichen. Dies komme einem „Akt der vorbeugenden Selbstzensur“ gleich, nur um in Zukunft eventuellen schwierigen Diskussionen aus dem Weg zu gehen (in: Pieper 2019).

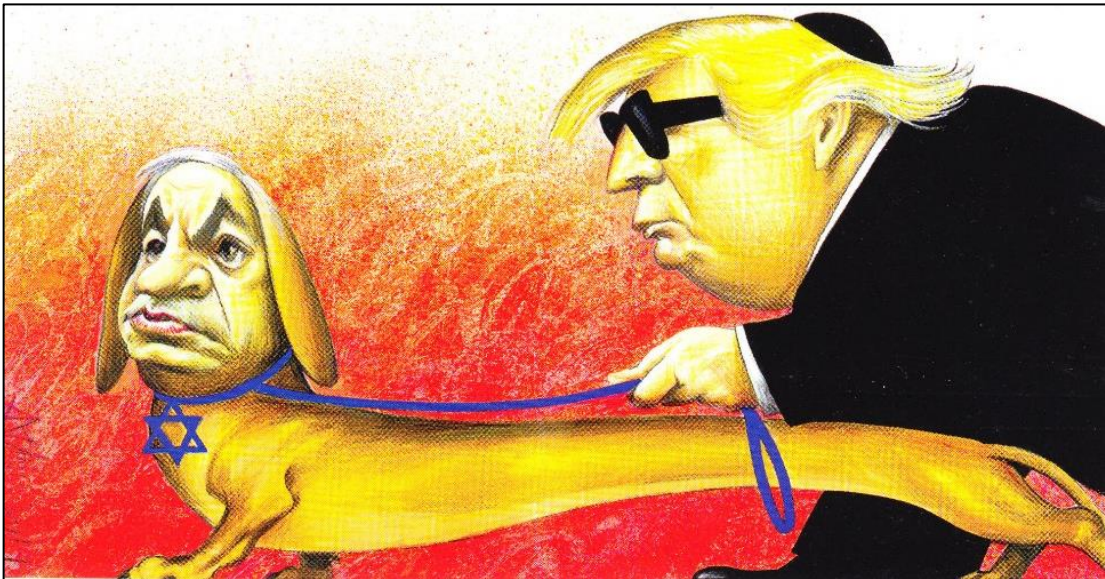


Abb. 1: Karikatur von António M. Antunes
(NEW YORK TIMES, INTERNATIONAL EDITION 25.4.2019)

Ann Telnaes hatte sich sechzehn Jahre lang als Karikaturistin der WASHINGTON POST einen Namen gemacht. Die Zusammenarbeit fand jedoch Anfang 2025 ein abruptes Ende, weil die Zeitung – letztlich wohl auf Druck ihres Eigners Jeff Bezos – sich weigerte, eine von Taelnes eingereichte Karikatur abzudrucken. Dabei ging es nicht um eine x-beliebige Karikatur (vgl. Abb. 2): Zu sehen sind einige milliardenschwere Medienmogule und Tech-Giganten, darunter Mark Zuckerberg, der Facebook-Gründer, und eben auch der Amazon-Urheber Jeff Bezos, wie sie niederknien vor einem großen Trump-Monument und ihrem Idol die mit Dollar gefüllten Geldsäcke anbieten. Kritisiert wird hier nicht allein eine einzelne Unterwerfungsgeste, sondern die massive Unterstützung für den neu gewählten Präsidenten Trump, z.B. durch Millionenspenden für die Amtseinführung und Besuche in der privaten Residenz Mar-a-Lago. Hinzu kommt für Ann Telnaes ein weiterer politischer Kontext, nämlich die notorisch feindselige Haltung Trumps gegenüber einer meinungsstarken, kritischen Presse, vor allem seine mehrfach erklärte Auffassung, die Presse wäre der „Feind des Volkes“:

“Trump has numerous times accused the press of being ‘the enemy of the people’ and filing several lawsuits against media companies for their critical coverage of him. While a few news organizations are fighting back, many are bowing to Trump in order to protect their financial interests.” (Ann Telnaes, 7.12.2025)

Vor diesem Hintergrund erhält die Maßnahme der WASHINGTON POST ein besonderes Gewicht, der Nichtabdruck der Karikatur gilt als gefährlicher Präzedenzfall für den Erhalt der Pressefreiheit, auch wenn das Verbot erst für eine große weltweite Resonanz gesorgt hat. Die Aufkündigung der Zusammenarbeit mit einer solchen Zeitung sei

ard Drumont, der z.B. Alfred Dreyfus in LA LIBRE PAROLE ILLUSTRÉE (18.11.1894) als Ungeziefer darstellen lässt, oder an Victor Lenepveu, der in L'INTRANSIGEANT (8.11.1894) Émile Zola als « Le Roi des Porcs » und damit als Beschmutzer seines Landes zeichnet (vgl. Lüger 2018).

daher absolut folgerichtig und unausweichlich.³ So viel zur Vorgeschichte der vorliegenden Publikation.

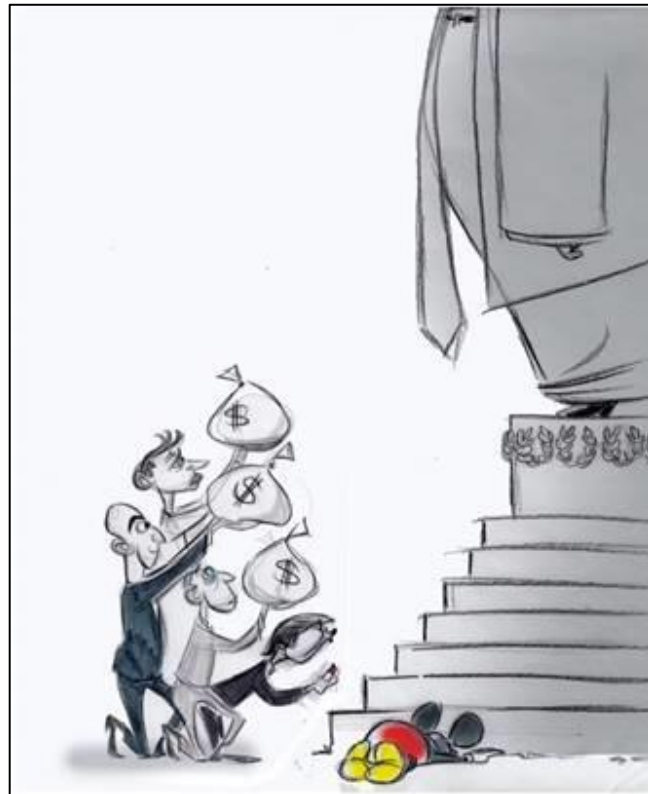


Abb. 2: Ann Telnaes, Januar 2025
(von der WASHINGTON POST abgelehnte Karikatur)

Die Autoren charakterisieren ihr Buch vorab als « dialogue en mots et en dessins par les ex-caricaturistes du *New York Times* et du *Washington Post* ». Damit ist die Thematik der ausgewählten Karikaturen bereits so gut wie festgelegt, im Mittelpunkt stehen die politischen Veränderungen durch Donald Trump. Und als Präsentationsweise wird eine dialogische Informationsvermittlung angekündigt.

Das Buch gliedert sich in vier Abschnitte:

1. Un espace de liberté qu'on ferme
2. Le mafieux et l'autocrate
3. Quand la peur s'installe
4. Armons les crayons !

Zu Beginn erfolgt eine knappe verbale inhaltliche Einführung, es folgt jeweils eine mehr oder weniger umfangreiche Liste von Karikaturen. Die Abfolge der Abschnitte deutet bereits eine bestimmte Dynamik des politischen Geschehens – aus Sicht der beiden Autoren – an.

3 Blickt man ein wenig zurück in der amerikanischen Geschichte der Pressekarikatur, dann ist besonders eine Parallele zu nennen, wie sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem überaus erfolg- und einflussreichen Karikaturisten Thomas Nast widerfuhr: Er sollte, trotz einer mehr als zwanzigjährigen Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung HARPER'S WEEKLY, die maßgeblich sowohl zum wirtschaftlichen Erfolg der Zeitung als auch zu etlichen demokratischen Maßnahmen in der amerikanischen Politik geführt hatte, gezwungen werden, sich einem politischen Kurswechsel der Redaktion unterzuordnen. Nast lehnte ab und kündigte.

Der erste Abschnitt (S. 19ff.) greift zunächst noch einmal die Neuorientierung der WASHINGTON POST seit der Übernahme durch Jeff Bezos auf und erläutert, warum es sich hier nicht nur um einen Angriff auf die Pressefreiheit, sondern um eine Bedrohung der Meinungsfreiheit generell handle. Damit werde außerdem deutlich, in welchem Maße sich die USA in Richtung eines autoritären Staates entwickeln; die Besitzer von Tageszeitungen scheuten sich zunehmend, kontroverse Themen zuzulassen und würden so mit ihrem vorauseilenden Gehorsam (« *obéir par avance* ») nur der Trump-Administration zuarbeiten. Eine analoge Haltung wird ebenfalls den NEW YORK TIMES vorgeworfen, die generelle Karikaturen-Ablehnung komme einem Verzicht auf Meinungspluralismus und letztlich einer Selbstzensur gleich:

« Un bon dessin, ça dérange. Il faut un éditeur qui protège et défende ce travail. Qui explique pourquoi ce dessin mérite d'être publié, parce qu'il fait parler, il suscite le débat – ce qui est précisément le cœur de la démocratie. » (S. 27)

Und gerade daran mangle es. Die folgenden Karikaturen (S. 30-72) liefern zahlreiche Beispiele für die genannten Tendenzen und rücken die Folgen der Trump-Maßnahmen ins Zentrum der Aufmerksamkeit.

Im zweiten Abschnitt (S. 75ff.) geht es um den Aufbau eines autokratischen Regimes durch Donald Trump und die damit einhergehenden Folgen für die Pressefreiheit. Mit Drohungen und Einschüchterungen sei es gelungen, die mediale Berichterstattung wirkungsvoll zu beeinflussen. Eine Zensur sei nicht mehr nötig, aus Sorge um finanzielle Nachteile werde zunehmend auf kritische Stellungnahmen zur Regierungspolitik verzichtet: « Le fou du roi fait rire, mais quand le roi est fou on ne rit plus » (S. 82) Es stelle sich die Frage, ob häufige Trump-Karikaturen ein Gegenmittel seien oder ob sie nicht eher der präsidentiellen Inszenierungsstrategie in die Hände spiele. Ebenso sei bei Vergleichen mit dem Nationalsozialismus Vorsicht geboten, die leicht als übertrieben oder einfach unangemessen wahrgenommen würden. Aufgabe der Karikaturisten sei es vielmehr, undemokratischen Entscheidungen mit Mitteln des Spotts zu begegnen; Lächerlichmachung der Mächtigen komme bekanntlich beim Publikum gut an und werde von den Betroffenen nicht sonderlich geschätzt.

Unter der Überschrift « Quand la peur s'installe » wird im dritten Abschnitt das Wirkungspotential von Karikaturen näher erläutert (S. 143ff.). Jede Karikatur eröffne mit dem Zusammenspiel visueller und verbaler Komponenten in der Regel eine große Zahl von Verstehens- und Interpretationsmöglichkeiten. Dabei erfülle gerade das Gezeichnete eine besondere Funktion, ihm komme wegen der schnellen Erfassbarkeit eine Bedeutung zu, die das geschriebene Wort eben nicht habe.⁴ Da solche Zeichnungen nicht selten auch Andeutungen, Implizites und sehr oft humorvoll oder sarkastisch Zugespitztes vermitteln, werden sie von den Mächtigen leicht als Bedrohung wahrgenommen:

« Les hommes forts, les autocrates, les machos ont la peau très fine. Ils sont très susceptibles, de grands hypersensibles, et ne supportent pas d'être ridiculisés parce que tout leur pouvoir repose sur la peur et l'intimidation. » (S. 145)

Als Kehrseite der relativ großen interpretativen Offenheit von Karikaturen müsse man immer auch mit überraschenden, nicht erwartbaren Deutungen rechnen. Oft handle es

4. erinnert sei an die treffende Formulierung von Kroeber-Riel (1993: 53), der die Aufnahme von Bildern als „schnelle Schüsse ins Gehirn“ bezeichnet. – Zum breiten Funktionsspektrum von Karikaturen und speziell zur wechselseitigen Beziehung zwischen visuellen und verbalen Zeichenträgern vgl. anhand deutscher und französischer Beispiele Lüger (2019).

sich dabei aber um gezielte, propagandistisch motivierte Fehlinterpretationen, z.B. wenn Vorwürfe pauschal in Richtung Antisemitismus, Islamophobie gehen oder wenn von politischer Korrektheit gespeiste Überempfindlichkeiten vorliegen. Gleichwohl diskutieren die Autoren in dem Zusammenhang ebenfalls die Frage, ob es bezüglich der Darstellungsweise auch Beschränkungen, also so etwas wie eine Deontologie für Karikaturisten, gebe (S. 149). Die Grenzen der Meinungsfreiheit brauchten nicht in jedem Fall ausgeschöpft zu werden, es komme auf die gewählte Thematik und das verfolgte Ziel an, so könnte man vielleicht, trotz der angedeuteten Positionsunterschiede, zusammenfassen.

Im vierten und letzten Abschnitt heißt es kämpferisch « Armons les crayons ! » (S. 199-220) Wie bereits mehrfach betont, erleben Pressekarikaturisten in den USA aktuell schwierige Zeiten; die politischen und medialen Machthaber haben praktisch für eine Rückkehr der Zensur gesorgt. Resignation ist jedoch nicht Sache der beiden Autoren, man müsse aktiv bleiben, um den Einschüchterungsversuchen zu begegnen:

« Face à l'effroi, on a l'option d'agir, et marcher reste la meilleure réponse à la paralysie. On mène une petite bataille chaque jour, à notre niveau, par notre pratique, en sachant que rien n'est acquis ; chaque dessin qui passe est une mini victoire. » (S. 201)

Die Arbeit eines Karikaturisten sei mit der eines Seiltänzers vergleichbar, man könne beruflich jederzeit abstürzen, dazu reiche oft eine einzelne Karikatur, aber man könne auch Schritt für Schritt dem Erfolg entgegengehen. Das Prinzip der Meinungsfreiheit sei nicht verhandelbar, zur Durchsetzung bzw. zum Erhalt bedürfe es jedoch mutiger Zeichner, unterstützungsbereiter Verleger und eines verständigen Publikums. Eine Alternative zu den traditionellen Medien könne auch eine Internet-Plattform wie SUBSTACK bieten, die über eine große Nutzer-Resonanz verfüge und inzwischen einige Millionen Abonnenten habe. Grundsätzlich komme es darauf an, mit der Verteidigung der Pressekarikatur gleichzeitig die Abwehr von Angriffen auf die Presse- und die Meinungsfreiheit generell zu unterstützen (S. 205).

* * *

Patrick Chappatte und Ann Telnaes haben mit Ihrem Buch eine in mehrfacher Hinsicht beeindruckende Dokumentation vorgelegt. Die den einzelnen Abschnitten vorangestellten Ausführungen bieten durchweg scharfsinnige Analysen, vor allem zur gegenwärtigen politischen Situation in den USA und zu den Einschränkungen, mit denen sich die amerikanische Presse konfrontiert sieht, und von denen in besonderem Maße Karikaturisten, die nicht unbedingt nur regierungskonforme Positionen vertreten wollen, betroffen sind.

Beispielhaft ist auch die klare, unprätentiöse Sprache, die, wenn die Lage es gebietet, nicht mit deutlichen und unmissverständlichen Bewertungen spart. Das dialogische Frage-Antwort-Verfahren trägt ohne Frage zu einer leserfreundlichen Diktion bei und bringt gelegentlich auch Nuancenunterschiede zum Ausdruck, wenn es um die Einschätzung bestimmter Sachverhalte geht.

Die zahlreichen Karikaturen, die hier nicht im einzelnen besprochen werden können, bestätigen und vertiefen das skizzierte Amerikabild: Sie geben Einblick in viele gesellschaftliche Bereiche, in denen Maßnahmen und Vorhaben der Trump-Administration konkret sichtbar werden, sie machen auf drastische und pointierte Weise anschaulich, wo sich Fehlentwicklungen und Gefahren abzeichnen, und es ist kein Zufall, wenn immer wieder die Person des Präsidenten kritisch aufs Korn genommen wird, bisweilen humorvoll zuspitzend, oft aber energisch-distanzierend oder lächerlich machend.

Mit ihren (meist im Wechsel vorgestellten) Karikaturen lassen die Autoren Zweifel an ihrer Position gar nicht erst aufkommen, Gefahren und undemokratische Auswüchse werden konsequent und unnachsichtig auf den Punkt gebracht, und für den Betrachter wird sinnfällig, was mit dem Appell « Allons tailler nos crayons ! » letztlich gemeint ist. Das von Patrick Chappatte und Ann Telnaes gezeichnete Bild der USA unterscheidet sich eindeutig von der Einschätzung, wie sie die Berichterstattungen europäischer Medien, einschließlich ihrer Karikaturen, generell vermitteln; politische Rücksichtnahmen, mangelnde Konsequenz und vor allem eine sehr einseitig ausgeprägte Kritikbereitschaft verhindern oft eine unvoreingenommene Perspektive auf Entwicklungen und Entscheidungen der amerikanischen Politik, und seien sie noch so rechtswidrig oder demokratiefeindlich.

In der Geschichte des Pressewesens erinnern die von Chappatte / Telnaes thematisierten Probleme stark an finstere Restaurationszeiten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sobald politische Machthaber ihre Stellung bedroht sehen, scheint der Druck auf die Presse bis hin zur Zensur ein naheliegendes und probates Mittel zu sein. So wurde z.B. in Frankreich der berühmte Karikaturist Honoré Daumier wegen Majestätsbeleidigung zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt; er hatte 1831 in der satirischen Zeitschrift LA CARICATURE den französischen König Louis-Philippe als Gargantua⁵ dargestellt, als Monster, das permanent den von der Bevölkerung erarbeiteten Reichtum des Landes verschlingt (vgl. Duprat 1999: 91ff.). Kurze Zeit darauf wurde sogar per Gesetz eine sehr rigide Zensur erlassen, die sich speziell gegen Karikaturen richtete.

Eine vergleichbare Entwicklung gibt es in den Staaten des Deutschen Bundes, und zwar mit den Karlsbader Beschlüssen von 1819 (ausführlich: Wilke 2019). Zur Unterdrückung liberaler Bestrebungen, sog. „demagogischer Umtriebe“ von, wie es hieß, „fanatischen Volksaufwieglern“, setzte man in erster Linie auf obrigkeitstaatliche Maßnahmen und führte kurzerhand einheitliche Richtlinien zur Zensur der Tagespresse ein. Diese Aufhebung der Meinungsfreiheit ließ sich jedoch nicht auf Dauer aufrechterhalten, die Restaurationsbemühungen trafen zunehmend auf Widerstand. Und, wie Welke (2001: 28) demonstriert, waren es gerade spöttische Pressezeichnungen, die den Respekt vor den staatlichen Aufsichtsbehörden und damit auch vor der Zensur aushöhlten. Als schlagendes Beispiel wird in der Literatur immer wieder die von Ablehnung und Verhöhnung geprägte Karikatur „Die ‚gute‘ Presse“ aus dem Jahr 1847 genannt (Abb. 3).

Der verstärkte Einsatz sarkastischer Mittel mag aus heutiger Sicht überraschen, die Verspottung der Zensur könnte kaum deutlicher sein: Angeführt wird der Zug von einem blinden Maulwurf, auf dem mitgeführten Banner ist ein (normalerweise nicht vorwärts gehender) Krebs zu sehen, sein Spiegel verweist auf einen rückwärtsgewandten Blick; es folgt eine abgehärmte Figur mit einer dominanten Zensur-Schere als Kopf und scharf überwachenden Augen; sie zieht gleichsam am Gängelband eine Gruppe bevormundeter Untertanen hinter sich her, die Äußerung „ia“ dürfte für eine inhaltlich nicht mehr ernstzunehmende Reaktion stehen; am Ende ist ein Schafskopfpolizist zu sehen, der mit seinem Spitz (für Spitzel?) wohl nicht gerade intelligentes Handeln der Behörde verkörpert. Auch die Legende fungiert als Stützung der verhöhnenden Darstellung: „Süsse heilige Censur, / Lass uns gehen auf deiner Spur, / Leite uns an deiner Hand / Kindern gleich, am Gängelband!“

5 Eine Anspielung an die beiden Riesen-Figuren Gargantua und Pantagruel von François Rabelais aus dessen fünfbändigem Romanzyklus (ab 1532).

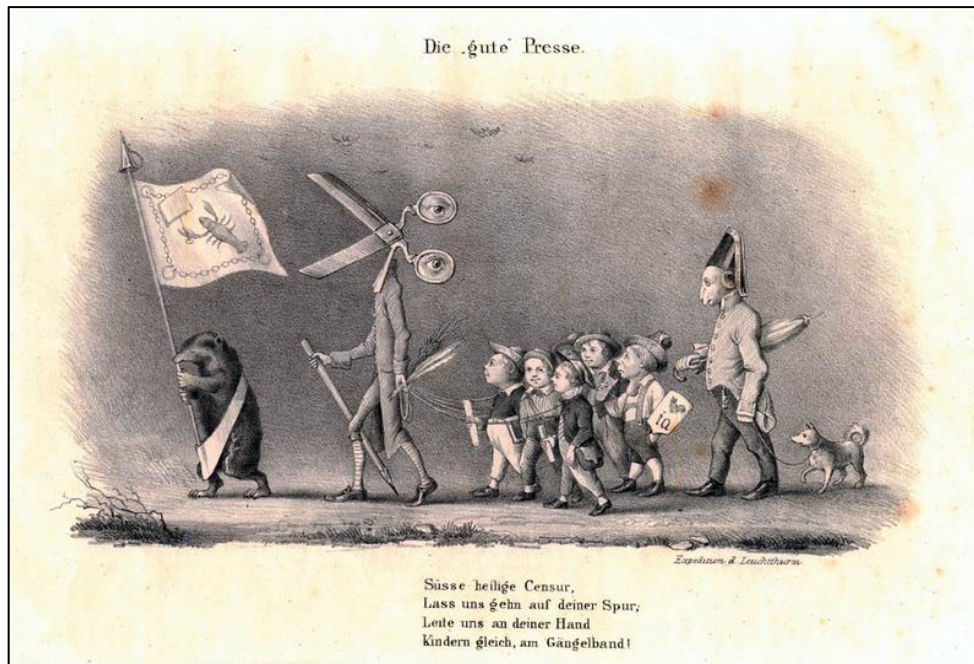


Abb. 3: Die ‚gute‘ Presse, Autor unbekannt (DER LEUCHTTURM 1847;
<https://www.alamy.de/fotos-bilder/die-gute-presse.html?sortBy=relevant> [9.1.2026])

Folgt man der Geschichte dieses Beispiels, gäbe es für Karikaturisten eigentlich keinen Grund zur vorzeitigen Resignation. Sicherlich sind die äußeren Voraussetzungen und die heute üblichen Pressionsmittel nicht vergleichbar. Aber wie es bei Patrick Chappatte und Ann Telnaes selbst heißt:

« Oui, les Américains doivent continuer à s'exprimer et à protester publiquement contre les attaques envers la démocratie. Et la satire a un rôle important à jouer dans le discours politique. Alors faisons notre part, et retournons à la table à dessin. » (S. 205)

Literaturhinweise

- Chappatte, P. (1999): Ende gut, alles gut! 1990-2000: Ein Jahrhundertende in Karikaturen. 2 Bde. Zürich.
- Chappatte, P. (2007): La France vue par les Suisses. 1995-2007, les années Chirac en dessins de presse. Grenoble.
- Chappatte, P. (2020): This is the end. The last cartoons from THE NEW YORK TIMES. Northampton, Mass.
- Duprat, A. (1999): Histoire de France par la caricature. Paris.
- Kroeber-Riel, W. (1993): Bildkommunikation. Imagery-Strategien für die Werbung. München.
- Lüger, H.H. (2018): Karikatur und Geschichte. In: Pragmatik – Diskurs – Kommunikation. Festschrift für Gudrun Held. Wien, 295-308.
- Lüger, H.H. (2019): Die Pressekarikatur als persuasive Bildsorte. In: Giessen, H.W. / Lenk, H.E.H. / Tienken, S. / Tiittula, I. (Hrsg.): Medienkulturen – Multimodalität und Intermedialität. Bern, 231-244.
- Pieper, D. (2019): Karikaturist Patrick Chappatte im Interview: „Ein Akt der vorbeugenden Selbstzensur“. In: Der Spiegel 19.12.2019; <https://www.spiegel.de/politik/ausland/karikaturist-patrick-chappatte-im-interview-a-1301957.html> [6.12.2025].
- Weissenburger, P. (2019): Chappatte über Ende der NYT-Cartoons: „Der Mob bestimmt die Debatte.“ In: die tageszeitung 14.6.2019; <https://taz.de/Chappatte-ueber-Ende-der-NYT-Cartoons/!5600125/> [6.12.2025].
- Telnaes, A. (2004): Humor's edge. Petaluma.

Telnaes, A. (2010): Dick. Seattle.

Telnaes, A. (2018): Trump's ABC. Seattle.

Telnaes, A. (2025): Verleihung des Thomas-Nast-Preises. Landau, 7.12.2025.

Welke, M. (2001): Pressefreiheit – eine historische Bilanz. Saarbrücken.

Wilke, J. (2019): 200 Jahre Karlsbader Beschlüsse. Zustandekommen, Inhalte, Folgen. Bremen.

Nach der Preisverleihung



Pressemitteilung
der Stadt Landau
vom 12.2.2025:

Auszeichnung für Mut und Zeichenkunst: Landauer Thomas-Nast-Preis 2025 geht an Ann Telnaes



Die US-amerikanische Karikaturistin Ann Telnaes ist kürzlich im Alten Kaufhaus in Landau mit dem Thomas-Nast-Preis 2025 ausgezeichnet worden. Die in Seattle lebende Pulitzer-Preisträgerin zählt zu den bedeutendsten politischen Cartoonistinnen der USA. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wird vom in Landau ansässigen Thomas-Nast-Verein um die Vorsitzende Gudrun Stübinger-Kohls verliehen. Er würdigt seit 1978 Künstlerinnen und Künstler, die in der Tradition des aus Landau stammenden

Thomas Nast politische und gesellschaftliche Entwicklungen pointiert kommentieren.

In ihrer Begrüßung würdigte Landaus Beigeordnete Lena Dürphold die Preisträgerin als eine Stimme, die „mit außergewöhnlicher Klarheit und Mut“ für demokratische Werte eintrete. Telnaes' Entscheidung, Anfang des Jahres die Zusammenarbeit mit der Washington Post zu beenden, nachdem ihre Karikatur über das Verhältnis zwischen Jeff Bezos und Donald Trump nicht veröffentlicht worden war, sei „ein starkes Zeichen für künstlerische Integrität und Pressefreiheit“. Lena Dürphold betonte, Karikaturen seien „zugespitzte, wirksame Formen öffentlicher Debatte“ und dankte Telnaes dafür, „dass sie zeichnet, wo andere schweigen“.

Hans-Joachim Schatz, Mitglied im Vorstand des Thomas-Nast-Vereins, hob in seiner Laudatio die künstlerische Haltung der Preisträgerin hervor, und zog Parallelen zu Thomas Nast, der im 19. Jahrhundert Korruption und Machtmissbrauch sichtbar machte. Auch Ann Telnaes' Arbeiten zu sozialer Ungerechtigkeit, politischer Korruption und demokratischen Gefährdungen zeigten, „wie ein Zeichenstift zu einem Werkzeug der Wahrheit werden kann“. Dieser stehe „für Mut, für Standhaftigkeit und für eine Wahrheit, die oft bitter ist“. Ihre international diskutierte Karikatur, die Ende 2024 für Aufsehen sorgte, sei ein Beispiel dafür, „wie kritisch und schonungslos die Künstlerin Machtverhältnisse offenlegt“.

Ann Telnaes bedankte sich für die Auszeichnung und zeigte sich bewegt von der Verbundenheit mit der Tradition Thomas Nasts. In ihren Worten klang aber auch die Sorge über die politische Entwicklung in ihrer Heimat an. Sie habe in den zurückliegenden Jahren erlebt, wie in den USA demokratische Spielräume enger würden und wie ein zunehmend aggressives politisches Klima die Arbeit von Journalistinnen und Journalisten, Comedians und Karikaturistinnen und Karikaturisten erschwere, so die Preisträgerin, die „die freie Presse in den USA in Gefahr“ sieht. Während Donald Trumps erster Amtszeit habe der Präsident den Medien zwar gedroht, dabei aber wenig bewirkt. Jetzt, in seiner zweiten Amtszeit, brauche es diese Drohungen kaum noch, da viele Verlagshäuser lieber ihre finanziellen Interessen schützten, als konsequent die Unabhängigkeit und Freiheit der Presse zu verteidigen, so Telnaes.

<https://www.landau.de/Verwaltung-Politik/Pressemitteilungen/Auszeichnung-f%C3%BCr-Mut-und-Zeichenkunst-Landauer-Thomas-Nast-Preis-2025-geht-an-Ann-Telnaes.php?object=tx,2644.5.1&Mo-dID=7&FID=2644.19276.1&Na-vid=2644.13&La=1> [15.2.2026]

„Pressefreiheit in Bedrängnis“

Im Januar sorgte ihr Weggang von der „Washington Post“ international für Aufsehen. Der Grund: Ihr war die Veröffentlichung einer Karikatur abgelehnt worden, die den Zeitungseigner Jeff Bezos selbst mit Meta-Chef Mark Zuckerberg und anderen vor einer Statue von Donald Trump knieend zeigt, wie sie ihm Geldsäcke andienen. Ann Telnaes kündigte. So tagesaktuell brisant war die Verleihung des Landauer Thomas-Nast-Preises noch nie.

VON BIRGIT MÖTHRATH

Ein Skandal um Pressefreiheit ausge-rechnet in der altherwürdigen „Washington Post“, deren Reporter in den 1970er-Jahren den Watergate-Skandal aufdeckten. Damals war die Zeitung noch ein Familienunternehmen. Der Verlegerin Katherine Graham, die später standhaft blieb bei der Veröffentlichung der geheimen Pentagon-Papiere über Amerikas Rolle im Vietnamkrieg, hat Steven Spielberg in einem mit Meryl Streep und Tom Hanks ein Denkmal gesetzt. Heute gehört das Blatt Amazon-Cheff Jeff Bezos.

Seit 2008 bis zu dem Eklat im Januar hat Ann Telnaes freischaffend für die „Washington Post“ gearbeitet. Sie wertete die Ablehnung ihrer Zeichnung als Zensur: „Als Karikaturistin ist es meine Aufgabe, mächtige Menschen und Institutionen zur Rechenschaft zu ziehen. Zum ersten Mal hat mich mein Redakteur daran gehindert, diese kritische Aufgabe zu erfüllen.“ Die Begründung aus der Reaktion wirkt dünn: eine „thematische Doppelung“.

Die Karikaturisten-Szene in den USA gerate durch fortschreitende Einschränkung der Pressefreiheit durch die Trump-Administration zunehmend in Bedrängnis, sagt Gudrun Stübinger-Kohls, Vorsitzende des Landauer Thomas-Nast-Vereins, über die Entscheidung für Telnaes. An sie

richtet sie die Worte: „Wir würdigen ihre herausragenden zeichnerischen Leistungen im Dienste der Demokratie sowie Ihren Mut und Ihre Aufrichtigkeit. Sie haben sich der Redaktion der ‚Washington Post‘ nicht untergeordnet und sind mit Ihrem Ausscheiden sich selbst und Ihrer Überzeugung treu geblieben. Dies findet unsere Bewunderung. Wir sehen hier eine Parallele zu Thomas Nast, der sich der Redaktion der Wochenzeitung ‚Harper’s Weekly‘ nicht beugen wollte und sie nach 25-jähriger erfolgreicher Tätigkeit verlassen hat.“

Ann Telnaes gehört zu den profiliertesten Karikaturisten in den USA. Sie wurde bereits vielfach ausgezeichnet, sogar mit dem Pulitzer-Preis und dem Reuben Award. Ihre Arbeiten erschienen auch in der „Los Angeles Times“, der „New York Times“ und in „USA Today“. Ihr besonderer Stil: scharfe Kritik mit elegantem Federstrich. Ihre Themen: soziale Ungerechtigkeit, politische Korruption und die Bedrohung der Demokratie.

Schon einmal war eine Karikatur von ihr abgelehnt worden, als sie 2016 im Wahlkampf den texanischen Senator Ted Cruz als Leierkastenmann darstellte, der seine Kinder im Kampf um die Position als republikanischer Präsidentschaftskandidat einspannt – Telnaes zeichnete sie als tanzende kleine Affen.



Die Preisträgerin Ann Telnaes und ihre Karikatur, die die „Washington Post“ nicht drucken wollte.

FOTO: TELNAES

Die Karriere von Ann Telnaes als politische Karikaturistin begann in den 1990er-Jahren. Geboren wurde sie 1960 in Schweden, mit 13 erhielt sie bereits die amerikanische Staatsbürgerschaft. Nach einem Studium am California Institute of the Arts als Cartoonistin und Designerin arbeitete sie zunächst für Walt Disney und andere Animationsstudios. Ihre erste politische Zeichnung fertigte sie 1989 unter dem Eindruck des Massakers auf dem Tian’anmen-Platz in China.

Die in der Nähe von Seattle im Bundesstaat Washington lebende Karikaturistin will zur Preisverleihung im

Dezember eigens nach Landau reisen. In ihrem Antwortschreiben teilte die Künstlerin mit, dass sie diesen Preis als große Ehre empfinde und ihn dankbar annehme werde. Für sie sei Nast kein Unbekannter. Sie sei sich seiner immensen Bedeutung für die Kunst des redaktionellen Zeichnens

bewusst. In ihrem Kurs „Kommentar durch Cartoons“ greife sie immer wieder auf Nast-Illustrationen zurück. Der Vergleich mit Nasts Weggang von „Harper’s Weekly“ sei ihr jedoch nicht bekannt gewesen.

Die Entscheidung für Telnaes fiel im Juli im Vorstand des Nast-Vereins einstimmig mit dem Votum auch von Landaus Oberbürgermeister Dominik Geißler, der als Beisitzer dem Vorstand angehört. Der mit 5000 Euro dotierte Thomas-Nast-Preis wird zum 26. Mal verliehen. Er wird seit 1978 sporadisch vornehmlich an deutsche und amerikanische Karikaturisten vergeben, die in der Tradition Thomas Nasts politische und soziale Ereignisse kommentieren. Der Namensgeber des Preises wurde vor rund 180 Jahren in Landau geboren und ist noch als Kind mit den Eltern in die USA ausgewandert.

Zu den Preisträgern gehören 2022 Til Mette, 2018 Frank Hoppmann, 2013 Tomi Ungerer. Die bislang letzten amerikanischen Künstler waren 2008 Jeff Danziger zusammen mit seinem Berliner Kollegen Reiner Schwalme, 2005 Kevin Kallaugher mit Burkhard Mohr sowie 2002 Tony Auth mit dem Karikaturistenduo Achim Greser und Heribert Lenz.

TERMIN

Preisverleihung ist am Sonntag, 7. Dezember, 19 Uhr im Alten Kaufhaus in Landau.

(Die Rheinpfalz 1.10.2025)

„Bitte ermutigen Sie Trump nicht noch“

INTERVIEW: Im Januar sorgte ihre Kündigung bei der „Washington Post“ international für Aufsehen. Die Redaktion hatte eine Karikatur von Ann Telnaes abgelehnt, die den Zeitungseigner und Amazon-Chef Jeff Bezos mit anderen zeigt, wie sie einer Statue von Donald Trump Geldsäcke andienen. Birgit Möhrath sprach mit der Karikaturistin, die jetzt in Landau mit dem Thomas-Nast-Preis geehrt wurde, über die Lage der freien Presse in den USA.

Frau Telnaes, was bedeutet Ihnen der Thomas-Nast-Preis angesichts seines Vermögens als Begründer der politischen Karikatur in den USA?
Nun, jeder amerikanische Karikaturist kennt seinen Namen.

Ist er immer noch so berühmt?

Manche seiner Karikaturen sind sehr berühmt. Zum Beispiel seine Zeichnung von Boss Tweed, dieses korrupten Politikers mit dem sehr markanten, dicken Bauch (ab 1865 regierte William Tweed New York wie ein Despot, Anm. d. Red.). Anstelle seines Gesichts hat Nast ihm einen Geldsack als Kopf gezeichnet. Ich habe selbst schon eine Arbeit in Anlehnung an Thomas Nast gemacht, weil er einfach so ein starkes Bild geschaffen hat. Viele Karikaturisten kennen das; es passt auch heute noch. Das Gesetz hat Boss Tweed schließlich eingeholt. Als er nach Südamerika floh – damals gab es noch keine Fotos – hat ihn jemand nach den vielen Karikaturen erkannt, die Thomas Nast von ihm gezeichnet hat. So haben sie ihn geschnappt.

Gibt es Parallelen zwischen Thomas Nast und Ihrer eigenen Arbeit in der heutigen politischen Landschaft der USA?

Oh, ja. Unser Job ist es, ein Schlaglicht auf Politiker zu richten, die sich schlecht benehmen, auch auf Institutionen, auf Ungerechtigkeit, Korruption und Heuchelei. Ich habe eine sehr niedrige Toleranzschwelle, was Heuchelei betrifft. Und viele unserer Politiker sind heuchlerisch. Insofern sehe ich da durchaus Parallelen.

Ihr Rücktritt von der „Washington Post“ hat große Aufmerksamkeit erregt. Warum haben Sie die Ablehnung Ihrer Karikatur als Knackpunkt Ihrer Zusammenarbeit mit der Redaktion der Zeitung empfunden?

Ich bin seit 30 Jahren Karikaturistin. Und ich verstehe die Aufgabe von Redakteuren. Vielleicht ist die Zeichnung nicht klar, oder der Redakteur mag das benutzte Bild nicht, findet es unangemessen – so etwas ist vorgekommen. Aber mir war zuvor noch nie gesagt worden, dass ich über ein bestimmtes Thema nicht zeichnen dürfe. In diesem Fall ging es um Kritik an mehreren Personen, darunter auch am Eigentümer der Zeitung. Das war eine neue Situation, mit der ich umgehen musste. Mir wurde klar, dass

ich bei der Washington Post keine gute Arbeit mehr leisten kann, wenn ich so eingeschränkt werde.

Dann hat sich die Washington Post, bekannt für kritischen Journalismus wie in der Watergate-Affäre, mit Bezos als Eigentümer stark verändert?

Als er die Zeitung vor mehreren Jahren kaufte, wurde das allgemein als positiv bewertet – auch von mir. Weil er viel Geld in die Zeitung steckte, etwa in investigative Recherchen. Ich weiß nicht, was dann passiert ist. Man kann nicht erklären, warum jemand etwas tut. Aber ich bin ganz entschieden der Meinung, dass er die Zeitung beschädigt hat.

Seit einiger Zeit stellt Trump Journalistinnen und Journalisten öffentlich in einer „Hall of Shame“ an den Pranger. Wie viel Einfluss hat die Presse in den USA noch auf die öffentliche Meinung?
Ich denke, die freie Presse steht unter Beschuss. Und das liegt an Trump, weil er nicht kritisiert werden will. Ehrlich gesagt, versteht Trump nicht, was eine freie Presse ist – oder vielleicht versteht er es doch, ich weiß es nicht. Aber er will sie als seine persönliche PR-Abteilung instrumentalisieren. In seiner ersten Amtszeit hat er sich nur beklagt, jetzt gewährt er nur noch bestimmten „Presselenten“ Zugang – ich nenne sie „Pressies“. Viele von denen sind keine Journalisten, sondern schlicht seine Unterstützer. Er will keinerlei Kritik. Und das ist gefährlich, weil eine freie Presse für die Demokratie unverzichtbar ist. Wenn wir keine freie Presse haben, wird das der Demokratie schaden, weil die Menschen nicht mehr an die richtigen Informationen kommen.

Gibt es ein Mittel gegen den fortschreitenden Abbau der US-Demokratie durch Donald Trump?

Oh, ich denke, das gibt es. Und ich denke, dass die Amerikaner bereits aufbegehren. Ich weiß nicht, ob Sie von unseren „No Kings“-Protesten gehört haben – da sind viele Menschen auf die Straße gegangen, besonders beim letzten Mal. Bald wird es wieder Zwischenwahlen geben. Die versucht Trump natürlich jetzt zu manipulieren. Schrecklich ist die Entscheidung des Supreme Courts gerade vor Kurzem, dass die Neuaufteilung der Wahlkreise in Texas bestehen bleiben kann. Aber wir können unsere Stim-



Ann Telnaes Entwurf für eine Karikatur, die die „Washington Post“ nicht drucken wollte. Sie zeigt Amazon-Chef Jeff Bezos, Facebook-Gründer Mark Zuckerberg, Al-Geschäftsführer Sam Altman, Patrick Soon-Shiong, den Eigner der „Los Angeles Times“, und Micky Mus für den Disney-Konzern, zu dem ABC News gehört, vor einer gigantischen Trump-Statue. FOTO: TELNAES

me erheben und protestieren und auch dafür sorgen, dass die Mehrheit im Kongress nach der nächsten Wahl eine andere ist und die Republikaner von der Macht verdrängt werden. Mehr können wir nicht tun. Es macht mir Sorgen zu wissen, dass Trump nicht davor zurückschreckt, illegale Dinge zu tun, um sich selbst zu nutzen. Wir werden sehen, was passiert.

Sie gelten als eine der schärfsten Karikaturistinnen. Wie steht es um Ihre Kollegen: Haben manche schon eine Art voraussetzende Selbstzensur entwickelt?

Das hängt von der Publikation ab, für

die man arbeitet. Ich weiß, dass wir politische Karikaturisten unter stärkerem Druck stehen, weil es immer weniger Stellen gibt. Und natürlich wollen Chefredakteure und Verleger keine Abonnements verlieren. Wenn sich also plötzlich jemand wegen einer Karikatur beschwert und der Redakteur oder der Verleger dann nicht hinter dem Karikaturisten steht, war's das. Also, ich weiß nicht, ob meine Kollegen sich deshalb selbst zensurieren. Ich weiß nur, dass es schwierig ist. Ich sehe die Schuld dafür ganz klar bei den Redaktionen und Verlagen. Denn sie sollten verstehen, was unser Job ist, wie wertvoll wir für

die Zeitung sind, und uns verteidigen, hinter unserer Arbeit stehen.

Die Pulitzer-Jury hat Ihre Arbeiten, für die Sie 2001 und 2025 ausgezeichnet wurden, als furchtlos beschrieben. Gibt es etwas, wovor Sie Angst haben?

Nein. Aber Sie haben recht, gewisse Themen sind schwierig. Es ist schwierig, die israelische Regierung zu kritisieren – einfach wegen der Antisemitismusvorwürfe, die dann sofort kommen. Aber politische Karikaturisten sind Kontroversen gewohnt. Wir haben eine ganze Menge davon erlebt. Wir sind es gewohnt, angegriffen zu werden. Und wir kämpfen. Als Amerikanerin mache ich mir eher Sorgen um das Land insgesamt. Und politische Karikaturen sind ein wichtiger Teil des politischen Diskurses in den Vereinigten Staaten. Ich möchte nur sicherstellen, dass wir weiterhin unsere Meinung sagen können. Gerade jetzt spüren die Amerikaner die Gefahr, sie unterstützen Karikaturisten und achten darauf, dass sie weiterhin deutlich Stellung beziehen. Es ist ein Widerspruch: Einerseits ist es schön zu spüren, wie die Amerikaner hinter uns stehen und uns ermutigen. Andererseits ist der Grund dafür nicht gut – dass wir uns wegen des Zustands unserer Demokratie unter Druck fühlen. Nach dem 11. September war es ähnlich. Damals gab es großen Druck zur Selbstzensur, weil die Bush-Regierung nicht kritisiert werden wollte und die Redaktionen sie auch nicht kritisieren wollten. Aber jetzt ist es anders. Ich fühle mich fast noch ein bisschen mehr als Aktivistin als damals. Karikaturistinnen und Karikaturisten sind keine Aktivisten, aber sie sind auch Amerikaner. Es ist eine interessante Zeit.

Glauben Sie, dass die USA in fünf Jahren noch eine Demokratie sind?

Ich hoffe einfach auf Widerstand. Der Kongress macht seinen Job nicht. Der Supreme Court ist problematisch, ganz klar. Aber die unteren Gerichte sind stark, sie leisten Widerstand. Hoffentlich werden wir also noch eine Demokratie haben, bevor Trump eines Tages endgültig aus dem Amt ist. Wir Amerikaner sind es, die etwas ändern müssen, das geht nicht von außen. Aber bitte ermutigen Sie ihn nicht noch. Seien Sie nicht wie die FIFA und ihr idiotischer Präsident.

ÜBERSETZUNG: BIRGIT MÖHRATH

PREISVERLEIHUNG

„Autokraten mögen keine Karikaturen“



Ann Telnaes bei ihrer Dankesrede in Landau. FOTO: MÖT

„Freiheit ist die kategorische Ablehnung der ‚Mutlosigkeit‘“, zitierte Hans-Joachim Schatz vom Landauer Thomas-Nast-Verein in seiner Laudatio am Sonntagabend den Schriftsteller Manes Sperber. Auf Ann Telnaes treffe das in besonderem Maße zu. Sie gehört zu den profiliertesten Karikaturisten in den USA. Ihre Arbeit wurde bereits vielfach ausgezeichnet, auch mit dem Reuben Award und zweimal mit dem Pulitzer-Preis. Ihr besonderer Stil: scharfe Kritik mit elegantem Federstrich. Ihre Themen: soziale Ungerechtigkeit, politische Korruption und die Bedrohung der Demokratie. Nach einem Studium am California Institute of the Arts als Cartoonistin und Designerin arbeitete sie zunächst für Walt Disney und andere Animationsstudios. Ihre erste politische Zeichnung fertigte sie 1989 unter dem Eindruck des Massakers auf dem Tian'anmen-Platz in China an.

„Ich bin mir sicher, dass Thomas Nast über die Geschehnisse in seiner Wahlheimat empört gewesen wäre“, sagte Telnaes in ihrer Dankesrede. Warum ihr Fall besondere Aufmerksamkeit erhalten habe – wie 2015 der Anschlag auf die französische Satirezeitung „Charlie Hebdo“ –, erklärt sie sich mit dem besonderen Stellenwert der Karikatur in der freien Presse. Sie sei universell, überwinde Sprach- und Klassengrenzen. „Deshalb mögen Autokraten keine Karikaturen.“ Auch der Erfolg des gebürtigen Landauers Nast, der 1846 als Sechsjähriger mit seiner Familie in die USA emigrierte, ist darin begründet, dass er unter den vielen Analphabeten seiner Zeit verstanden wurde. jmd

(Die Rheinpfalz 9.12.2025)

„Furchtlose Stimme“

Ann Telnaes im Alten Kaufhaus Landau mit dem Thomas-Nast-Preis geehrt

Der Andrang war groß im Alten Kaufhaus, als die amerikanische Karikaturistin Ann Telnaes mit dem Thomas-Nast-Preis der Stadt Landau und des Thomas-Nast-Vereins ausgezeichnet wurde. Auch einige ihrer Landsleute, die in Deutschland leben, waren gekommen.

„Ein zum Schweigen gebrachter Karikaturist oder Satiriker ist eine Warnung an uns alle, dass letztlich die Meinungsfreiheit jedes Einzelnen bedroht ist“, sagte Ann Telnaes am Sonntagabend in ihrer Dankesrede. Die Absetzung der Late-Night-Show von Stephen Colbert bei CBS und die Suspendierung seines ABC-Kollegen Jimmy Kimmel in den USA zeigten, dass Satiriker riskieren, ihren Lebensunterhalt zu verlieren. Denn Trump sei entschlossen, jede Kritik zum Schweigen zu bringen. „Wie ich aus eigener Erfahrung bei der ‚Washington Post‘ weiß, fühlen sich viele Verleger und Medienmanager nicht verpflichtet, die Meinungsfreiheit und die Pressefreiheit zu schützen, sondern sind mehr darauf bedacht, ihre finanziellen Interessen zu wahren.“

Die Ablehnung einer ihrer Karikaturen im Januar durch die Redaktion der „Washington Post“ hatte weltweit



Preisübergabe mit (von links) der Landauer Beigeordnete n Lena Dürphold, der Karikaturistin Ann Telnaes und die der Vorsitzenden des Nast-Vereins Gudrun Stübinger-Kohls.

FOTO: BIRGIT MÖTHRATH

Aufsehen erregt. Telnaes sieht den Vorfall als Präzedenzfall für die freie Presse. Sie zog Konsequenzen und beendete die Zusammenarbeit mit der Zeitung.

Sie habe mit ihrem Rücktritt eine starke Botschaft um die Welt geschickt, sagte die Landauer Beigeordnete Lena Dürphold (CDU), die die Zuschauer auf Deutsch und Englisch ansprach. Sie würdigte Telnaes als Künstlerin mit einer furchtlosen Stimme und einem scharfen Auge.

Hans-Joachim Schatz erinnerte in seiner Laudatio an die Zeilen einer Tafel, die der United States Information Service für Nasts Geburtshaus in Landau gestiftet hat. Darauf steht zu lesen: „Dem deutschen Volke von Amerikas Bürgern im Geist der gemeinsamen demokratischen Grundsätze.“

Am Montag traf die Amerikanerin noch Schülerinnen und Schüler einer 10. Klasse des Otto-Hahn-Gymnasiums, die sie in ihre Schule eingeladen hatten. Im

KULTUR

(Die Rheinpfalz 9.12.2025)